

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Weissmieshütte, SAC Sektion Olten

Projektwettbewerb

Umbau und Erweiterung Weissmieshütten SAC 2023

Jurybericht

19.07.2023



Abbildung: Weissmieshütten SAC, Siegerprojekt «Bax mit Pirmin» © Arge HuberHutmacher
Architektur

Inhalt

1	Einleitung	2
1.1	Umbau und Erweiterung Weissmieshütten SAC	2
1.2	Projektwettbewerb	2
1.3	Würdigung	2
2	Ausgangslage und Zielsetzungen	3
2.1	Aufgabe	3
2.2	Projektperimeter	4
3	Verfahren	5
3.1	Auftraggeberin und Verfahrensbegleitung	5
3.2	Verfahren	5
3.3	Teilnehmende Architekt-/innen, Mitwirkung Spezialist-/innen	6
3.4	Entschädigung und Weiterbearbeitung	6
3.5	Preisgericht	7
4	Vorprüfung und Beurteilung	8
4.1	Formale Vorprüfung	8
4.2	Inhaltliche Vorprüfung	8
4.3	Beurteilungskriterien	8
4.4	Beurteilung	9
4.5	Wertungsrundgänge	9
4.6	Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	10
4.7	Aufhebung Anonymität	10
4.8	Dank	11
5	Genehmigung	13
6	Projekte	14

1 Einleitung

1.1 Umbau und Erweiterung Weissmieshütten SAC

Die Bedarfsanalyse der Sektion Olten zeigt auf, dass die beiden Weissmieshütten SAC nicht mehr den heutigen Gästebedürfnissen und Gesetzesanforderungen entsprechen. Die Sektion Olten wünscht, die Hütten den neuen Ansprüchen anzupassen und ist bereit, ein umfassendes Bauprojekt zu realisieren und entsprechend grosse Investitionen zu tätigen. Ziel ist es, die Erweiterung gut in die Landschaft zu integrieren und mit dem Umbau die heutigen Bedürfnisse einer nachhaltigen SAC-Hütte im Bau und Betrieb umzusetzen, vgl. Anforderungen und Grundsätze der SAC-Wegleitung Hüttenbau.

1.2 Projektwettbewerb

Im Winter/Frühjahr 2022/23 wurde ein anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren (in Anlehnung an die Grundsätze von SIA 142) gestartet. Dazu wurden sieben Architekturbüros, die Erfahrung in alpinen Lagen und/oder ähnliche Aufgabenstellungen vorweisen konnten, ausgewählt. Nach der Projekteingabe Mitte April 2023 und der Jurierung Anfang Juni 2023 konnte das für den Ort und die Aufgabe bestqualifizierte Projekt beurteilt und zur Weiterbearbeitung empfohlen werden.

1.3 Würdigung

Im vorliegenden Jurybericht werden alle sieben Projekte dargestellt und gewürdigt. Die Vielfalt und die hohe Qualität der Beiträge hat die Diskussion bereichert und zur Lösungsfindung beigetragen. Mit dem Resultat erhält die SAC Sektion Olten ein qualitativ hochstehendes Projekt und damit sehr gute Voraussetzungen für die weiteren Planungsschritte.



Abbildung: Bestehende Weissmieshütte @ Lukas Epprecht

2 Ausgangslage und Zielsetzungen

Die SAC Sektion Olten betreibt drei Hütten: eine Skihütte in Elm, das General-Wille-Haus im Jura und die Weissmieshütte im Oberwallis. Von letzterer ist sie Eigentümerin. Die Weissmieshütte wurde ursprünglich als Berghotel Weissmies 1894 erbaut. 1927 wurde sie vom SAC Olten erworben und saniert. Aufgrund der Platzverhältnisse und den gestiegenen Komfortbedürfnissen wurde eine neue Weissmieshütte 1960 errichtet, welche 1990 erweitert wurde. Der letzte grössere Umbau fand 2004 statt, als die Hütte an das Wasser- und Stromnetz des Seilbahnbetriebes Hohsaas angeschlossen wurde.



Abb. Links neue Hütte 1960,
rechts alte Hütte saniert



Abb. Neue Hütte 1960 Südwestseite

Die beiden auf 2'726 m.ü.M gelegenen Hütten in der Gemeinde Saas Grund dienen im Sommer und Winter als wichtiger Ausgangspunkt für bergsportliche Aktivitäten. Dank der kurzen Zustiege (1h ab Bahnhauptstation Kreuzboden) ist die Hütte im Sommer auch eine beliebte Bergwanderhütte. Im Winter liegt sie mitten im Ski-gebiet Hohsaas und verpflegt die Pistenskifahrenenden.

Die beiden Hütten entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen und Gästebedürfnissen. Die SAC-Sektion Olten nimmt die damit verbundenen vielfältigen Verpflichtungen wahr und strebt eine nachhaltige Entwicklung an, die Planung, Bau, Betrieb und Unterhalt einschliessen. Mit der Ausschreibung eines Projektwettbewerbes im Einladungsverfahren soll ein für den spezifischen alpinen Kontext und für die Bauaufgabe bestes Projekt ausgewählt und realisiert werden. Dabei gilt es das Gleichgewicht und die vielfältigen Beziehungen zwischen Natur und (Bau)Kultur in einem nachhaltigen und klimagerechten Projekt auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Ebene zu verbinden.

2.1 Aufgabe

Die heutige Haupthütte bietet 84 Schlafplätze aufgeteilt auf sechs Zimmer. Sie soll den heutigen Bedürfnissen entsprechend zweckmässig umgebaut werden. Ziel ist es, die heutige Infrastruktur zu verbessern, die Platzverhältnisse gemäss Raumprogramm anzupassen und die Bausubstanz nachhaltig zu sanieren. Die Anzahl Schlafplätze soll auf mindestens 90 Schlafplätze in der Haupthütte ausgelegt werden. Die Anzahl der Schlafplätze in der alten Hütte wird auf 19 reduziert.

Mit der Sanierung und eventuellen Erweiterung sollen insbesondere die folgenden Ziele erreicht werden:

- Optimierung der betrieblichen Abläufe
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Personals
- Gesetzeskonformer Brandschutz
- Erhöhung der Anzahl Schlafplätze in der Haupthütte auf mind. 90, Optimierung der Zimmergrössen
- Sanfte Sanierung der alten Hütte

2.2 Projektperimeter

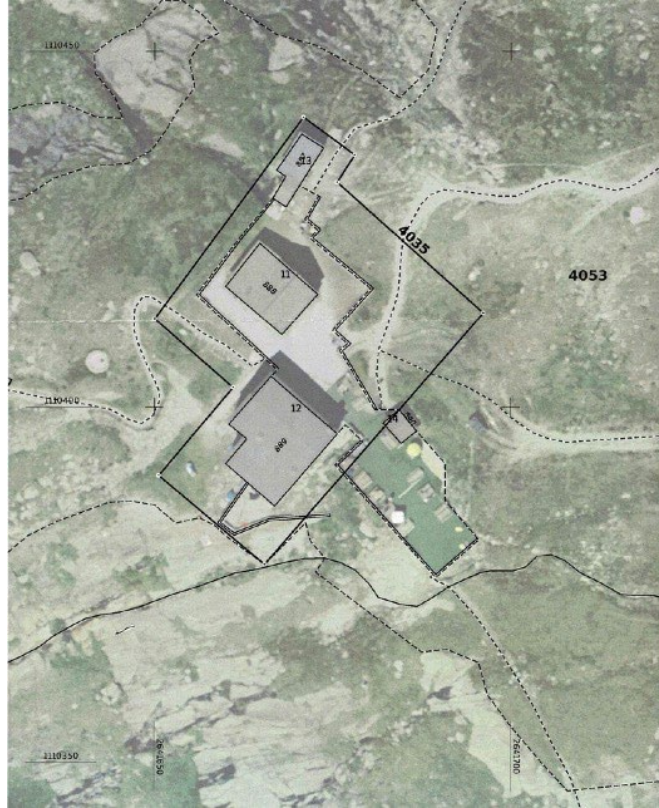


Abb. Parzellenplan und Projektperimeter Weissmieshütten



Abb. Hütten heute nordostseitig

3 Verfahren

3.1 Auftraggeberin und Verfahrensbegleitung

Auftraggeberin SAC Sektion Olten
c/o Hugues Hagmann
Rankwog 6
4632 Trimbach

Wettbewerbssekretariat Präsident Baukommission
Weissmieshütte SAC Olten
c/o Philipp Stampfli
Stationenweg 14, 4616 Kappel
E-Mail: phil.stampfli@gmx.net

Verfahrensbegleitung Schweizer Alpen-Club SAC Geschäftsstelle
Monbijoustrasse 61
3000 Bern 14

3.2 Verfahren

Verfahren Das Verfahren wird als privatrechtlicher, anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren in Anlehnung an die SIA Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe 142 (2009) durchgeführt.

Anonymität In allen Phasen des Verfahrens ist eine strikte Anonymität durch alle Beteiligten zu gewährleisten. Die Anonymität wird nach der Jurierung aufgehoben.

Verbindlichkeit Mit der Genehmigung des Wettbewerbsprogrammes, der Fragebeantwortung, der schriftlichen Anmeldung der Teilnehmenden und der Einreichung der Unterlagen erklären alle Beteiligten die Ausschreibungsunterlagen des Verfahrens und die Entscheide des Preisgerichtes für verbindlich, auch bei Ermessensfragen.

3.3 Teilnehmende Architekt-/innen, Mitwirkung Spezialist-/innen

Teilnahmeberechtigt sind folgende Architekturbüros:

- Arnold Zurniwen Architekten AG, 3920 Zermatt
- Atelier Summermatter Ritz, 3900 Brig
- Della Giacomina & Krummenacher Architekten AG, 4616 Kappel
- Arge HuberHutmacher Architektur, 3013 Bern
- rba architekten gmbh, 4600 Olten
- Roman Hutter Architektur GmbH, 6005 Luzern
- Sarah Follonier atelier architectes, 1984 Les Haut-dères

Die Mitwirkung von Planungsfirmen zusätzlicher Fachrichtungen ist freigestellt. Diese können aus ihrer Teilnahme am Wettbewerb keinen Anspruch auf eine direkte Beauftragung ableiten.

3.4 Entschädigung und Weiterbearbeitung

Entschädigung	Als Entschädigung stehen CHF 30'000 (inkl. MwSt.) zur Verfügung. Diese werden wie folgt aufgeteilt: jedes fristgerecht und vollständig eingereichte und zur Beurteilung zugelassene Projekt wird mit einem festen Betrag von CHF 5'000 (inkl. Nebenkosten und MwSt.) entschädigt. Unvollständig oder zu spät eingereichte Projekte werden vom Verfahren ausgeschlossen.
Folgauftrag	Die Auftraggeberin beabsichtigt, die Empfehlungen des Preisgerichtes umzusetzen und das Team des erstrangierten Projekts mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Die Auftraggeberin entscheidet nach Rücksprache mit dem projektverfassenden Architekturbüro über die Beauftragung von Ingenieur-/innen und Fachplanenden. Vorbehältlich bleibt, dass max. 40.5% Teilleistungen für Kostenplanung, Bauleitung und Abschlussarbeiten an Dritte vergeben werden können. Zudem bleibt ein Vorbehalt bzgl. der Planungs- und Ausführungsfreigabe durch die kreditbewilligenden Instanzen.

3.5 Preisgericht

Sachpreisrichter/-innen (stimmberechtigt)

- Hugues Hagmann, Präsident SAC Sektion Olten (Vorsitz)
- Philipp Stampfli, Baukommission Weissmieshütte, SAC Sektion Olten (Sachpreisrichter)
- Peter Lüscher, Hüttenobmann SAC Sektion Olten (entschuldigt)
- Lukas Epprecht, Architekt HTL, Baukommission Weissmieshütte, SAC Sektion Olten

Fachpreisrichter/-innen (stimmberechtigt)

- Marianne Baumgartner, Dipl. Arch. ETH BSA SIA, camponovo baumgartner architekten, 8005 Zürich
- Thomas Schwab, Dipl. Arch. ETH SIA, werk1 architekten und planer AG, 4600 Olten
- Rita Wagner, Dipl. Arch. ETH SIA BSA SIA Stv. Kantonsarchitektin (Moderation)
- Diana Zenklusen, Architektin ETH SIA, SAC Hüttenkommission
- Ulrich Delang, Architekt EPFL SIA SWB, SAC Bereichsleiter Hütten

Expert/-innen (beratend)

- Carla Arnold-Cathomen, Hüttenwartin Weissmieshütte (Ganze Jurierung)
- Damian Bellwald, Denkmalpflege Kant. Wallis (Vormittag)
- Markus Kissling, Finanzen SAC Sektion Olten (Vormittag)
- Marion Herren, Architektin BA ZHAW, Fachmitarbeiterin Hüttenbau SAC (Ganze Jurierung)

Ersatzpreisrichter/-innen

- Detlef Horisberger, dipl. Architekt HTL SIA BSA (Fachpreisrichter)
- Alex Ackermann, Baukommission Weissmieshütte, SAC Sektion Olten (Sachpreisrichter)

4 Vorprüfung und Beurteilung

4.1 Formale Vorprüfung

Die sieben eingereichten Projekte werden nach den Grundsätzen der SIA Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Für die Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Einhaltung der Formatvorgaben
- Anonymität

4.2 Inhaltliche Vorprüfung

Die inhaltliche, wertungsfreie Vorprüfung durch Fachexpert/-innen wird in einem schriftlichen Bericht zusammengefasst und am Beurteilungstag den Mitgliedern des Preisgerichtes abgegeben und bei der Beurteilung der Projekte berücksichtigt. Die Vorprüfung umfasste folgende Punkte:

- Allgemeine Vorprüfung, Vollständigkeit, Erfüllung Raumprogramm, Richtigkeit der Berechnungen: Marion Herren, Fachmitarbeiterin Hüttenbau
- Vorprüfung Abwasser: Viviane Furrer, Hüttenkommission SAC
- Vorprüfung Energie: Benno Zurfluh, Hüttenkommission SAC
- Vorprüfung Brandschutz: Christian Steiner, Regionalinspektor Oberwallis
- Vorprüfung Kostenschätzung: Michael Gyger, Holzplanung Adelboden

4.3 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Landschaftsintegration
- Umgang mit Naturgefahren
- Architektur und Gestaltung
- Raumstruktur und Betrieb
- Konstruktion und Material, Umgang mit Ressourcen
- Energie und Ökologie
- Kosten (Investition, Betrieb, Unterhalt)
- Nachhaltigkeit: Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt

Die Reihenfolge bedeutet keine Gewichtung. Das Preisgericht nimmt aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vor.

4.4 Beurteilung

Das Preisgericht trifft sich am Dienstag, 13. Juni 2023 im Hotel Arte in Olten zu einer ganztägigen Jurysitzung. Der gesamte Jurierungsprozess wird nicht öffentlich durchgeführt.

Vorprüfung und Zulassung

Nach einer ersten freien Besichtigung der Projekte werden der Jury die Themenbereiche der Vorprüfung und die Berichte der Expert/-innen präsentiert. Alle sieben Projekte sind fristgerecht, anonym und vollständig eingereicht worden. Die Vorprüfung zeigt, dass kein Projekt von der Beurteilung ausgeschlossen werden muss. Das Preisgericht genehmigt die Vorprüfungsberichte und bestätigt die Zulassung aller Projekte zur Beurteilung.

Projektstudium und Analyse

Die sieben Projekte werden in Gruppen näher studiert und anschliessend der Gesamtjury vorgestellt, gemeinsam nach den Beurteilungskriterien analysiert und diskutiert sowie verglichen.

4.5 Wertungsrundgänge

1. Rundgang

Nach der Projektvorstellung, intensiven Diskussionen und Betrachtungen im Quervergleich werden drei Projekte, welche in wichtigen Aspekten den Beurteilungskriterien zu wenig entsprechen, ausgeschieden:

- Anemone
- CLIP
- Fleisch

2. Rundgang

Die vier verbleibenden Projekte werden nochmals vertieft diskutiert und verglichen. Das Preisgericht beschliesst anschliessend, folgende Projekte auszuschneiden, welche Teilbereiche der Beurteilungskriterien nicht erfüllen:

- 2726
- PRO-AE-312

Engere Wahl

Somit verbleiben in der engeren Wahl die zwei Projekte:

- Bax mit Pirmin
- JEGI

Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang werden die Ergebnisse der drei Rundgänge nochmals überprüft und bestätigt.

Wahl des Siegerprojektes

In einer vergleichenden Beurteilung werden die beiden Projekte der engeren Wahl nochmals intensiv aufgrund der Beurteilungskriterien diskutiert: Landschaftsintegration, Architektur und Gestaltung, Raumstruktur und Betrieb, Konstruktion und Material, Umgang mit Ressourcen, Energie und Ökologie, Kosten (Investition, Betrieb, Unterhalt), Nachhaltigkeit (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt). Dabei wird das folgende Projekt einstimmig als Siegerprojekt bestimmt:

- Bax mit Pirmin

4.6 Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Das Preisgericht empfiehlt der SAC Sektion Olten einstimmig die Verfassenden des Projektes «Bax mit Pirmin» mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Dabei sind folgende Punkte bei der weiteren Projektierung zu überprüfen und zu präzisieren:

- Die innere Organisation, insbesondere die Erschliessungszonen der Schlafräume in der Haupthütte.
- Die Aussenraumgestaltung, insbesondere die Verbindung der Terrassen.
- Der Gebäudeausdruck und die Materialisierung.

4.7 Aufhebung Anonymität

Das anonyme Wettbewerbsergebnis, die Schlussfolgerungen und Empfehlungen des Projektwettbewerbes werden vom Preisgericht gutgeheissen. Bei der anschliessenden Öffnung der Verfassercoverts werden folgende Projektverfassenden ermittelt:

Siegerprojekt

Bax mit Primin

Arge HuberHutmacher Architektur

engere Wahl

JEGI

rba Architekten ETH SIA

2. Rundgang

2726

Roman Hutter Architektur GmbH

1. Rundgang (alphabetisch)

Anemone
CLIP

Sarah Follonier Atelier d'architectes
Della Giacoma & Krummenacher
Architektur AG

Flaich
PRO-AE-312

Atelier Summermatter Ritz
Arnold Zurniwen Architekten AG

4.8 Dank

Das Beurteilungsgremium dankt den Projektteams für das grosse Engagement und die hohe Qualität der Arbeiten. Die sorgfältigen Analysen, die unterschiedlichen Entwurfsansätze und die detaillierten Darstellungen erlaubten es, die Projekte umfassend zu vergleichen, abzuwägen und zu beurteilen. Mit dem Resultat erhält die SAC Sektion Olten ein qualitativ hochstehendes Projekt und damit sehr gute Voraussetzungen für die weiteren Planungsschritte.

5 Genehmigung

Auftraggeberin und Preisgericht haben das Programm eingesehen und genehmigt.
Sachpreisrichter*innen

- Hugues Hagmann, Präsident SAC Sektion Olten (Vorsitz)



- Philipp Stampfli, Baukommission Weissmieshütte, SAC Sektion Olten



- Lukas Epprecht, Architekt HTL, Baukommission Weissmieshütte, SAC Sektion Olten



Fachpreisrichter*innen

- Marianne Baumgartner, Dipl. Arch. ETH BSA SIA, camponovo baumgartner architekten, 8005 Zürich



- Ulrich Delang, Architekt EPFL SIA SWB, Bereichsleiter Hütten SAC



- Thomas Schwab, Dipl. Arch. ETH SIA, werk1 architekten und planer AG, 4600 Olten



- Rita Wagner, Dipl. Arch. ETH SIA BSA SIA Stv. Kantonsarchitektin (Moderation).



- Diana Zenklusen, Architektin ETH SIA, SAC Hüttenkommission



6 Projekte

«Bax mit Pirmin»

Siegerprojekt, Antrag zur Weiterbearbeitung



Architektur	ARGE HuberHutmacher Architektur Sonja Huber, Carol Hutmacher, Anna Jeschko
Holzbauingenieur/ Brandschutz/ Bauphysik	PIRMIN JUNG Schweiz AG
Visualisierungen	OVI images GmbH
Würdigung	<p>Die Verfassenden planen, die bestehende Hütte mit einem kompakten Volumen zu ergänzen.</p> <p>Die Erweiterung umklammert hangaufwärts die Nordostecke und überragt den bestehenden Baukörper um ein Geschoss. Die Erweiterung setzt so die bestehende Baustruktur fort und stärkt damit die Hofsituation zwischen alter Hütte und Haupthütte. Die Verfassenden erreichen damit, das bestehende Ensemble zu erhalten. Die Haupthütte respektiert die alte Hütte und stellt sie auf dieselbe Ebene. Der Anbau liegt am richtigen Ort.</p> <p>Die Fassade der Erweiterung erfolgt grösstenteils in Holz und erzeugt damit, in Anlehnung an die Bauweise der alten Hütte, ein neues Bild der Haupthütte in der Walliser Mischbauweise. Die Höhe und Ausbildung des Sockels ist zu überprüfen, ebenso wie die Einteilung der Holzfassade. Das Gebäude muss verortet werden, die dargestellten Referenzen werden in Frage gestellt.</p> <p>Der talseitige Zugang erfolgt über die westlich angelegten, abgetreppten und der alten Hütte vorgelagerten Terrassen auf den Hof zwischen den beiden Gebäuden. Ab diesem Hof erfolgt der windgeschützte Hauptzugang zur Haupthütte. Dieser liegt logisch und ist gut auffindbar, die Adressierung stimmt.</p> <p>Die Terrassen haben eine gute Lage mit guter Besonnung und Erreichbarkeit. Zu prüfen bleibt, ob sich die verschiedenen Ebenen im bedienten Betrieb eignen. Eine Vereinfachung der Treppenverbindungen wird erwünscht. Die bestehende Terrasse wird zurückgebaut.</p> <p>Die Nutzungen im Gebäude werden klar getrennt. Das Erdgeschoss mit Essraum, Garderobe und Küche wird angemessen erweitert. Die Raumgrössen und Proportionen sind stimmig und sinnvoll. Die Küche kommt neu westseitig zwischen den</p>

Aussterrassen und dem Eingang zu liegen. Der direkte Zugang aus der Küche zu den Terrassen erleichtert die Bedienung wesentlich.

Die Räumlichkeiten für das Personal liegen im Untergeschoss und werden über eine separate Treppe erschlossen. Die Personal- und Lagerräumlichkeiten werden zusätzlich von aussen erschlossen. Es wird betrieblich eine sehr gute Funktionalität erreicht, gleichzeitig bleiben die Eingriffe in die bestehende Substanz gering.

Die neue zentral gelegene Treppe führt in die Obergeschosse mit den Schlafräumen und den sanitären Einrichtungen. In 13 Zimmern werden 94 Betten auf zwei Geschossen angeboten. Die sanitären Räumlichkeiten sind gut erreichbar und angemessen dimensioniert. Die Zimmer im Dachgeschoss scheinen in ihrer Abmessung für die geplante Bettenanzahl teilweise zu knapp dimensioniert.

Die Erweiterung kann mit sehr geringen Eingriffen in das Erdreich erfolgen. Der Massivbau beschränkt sich auf die Fundamente, Bodenplatte und die Sockelmauern. Der Neubau erfolgt primär in Holzbau und ermöglicht so eine effiziente Bauweise.

Bei der alten Hütte bleibt der Eingriff sehr gering und sie kann als historischer Zeitzeuge erhalten bleiben. Der Fluchtweg via ein neues Vordach über dem Eingang wird elegant und zurückhaltend gelöst.

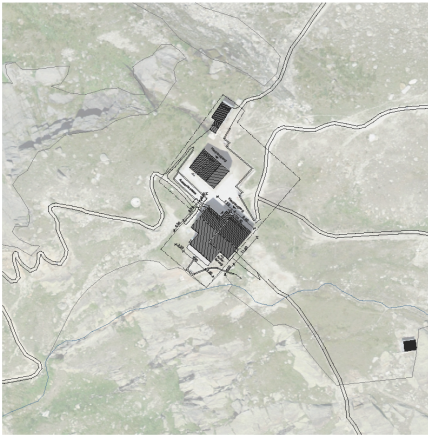
Durch seine Kompaktheit handelt es sich um das kostengünstigste Projekt, die zu erwartenden Kosten entsprechen den Vorgaben.

Die Verfassenden erreichen es, in einem sehr kompakten Volumen mit wenigen Eingriffen in die bestehende Bausubstanz, den Bestand in eine gut funktionierende zeitgemässe Hütte zu transformieren. Durch die geschickte bergseitige Platzierung des Anbaus bleibt die Proportionalität zur alten Hütte erhalten und erlaubt ein würdevolles Nebeneinander.

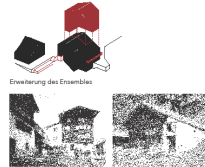
Der Neubau wird gezeigt und ist gut ablesbar. Der minimale Eingriff in den Untergrund und die Holzbauweise versprechen eine wirtschaftliche Bauweise.



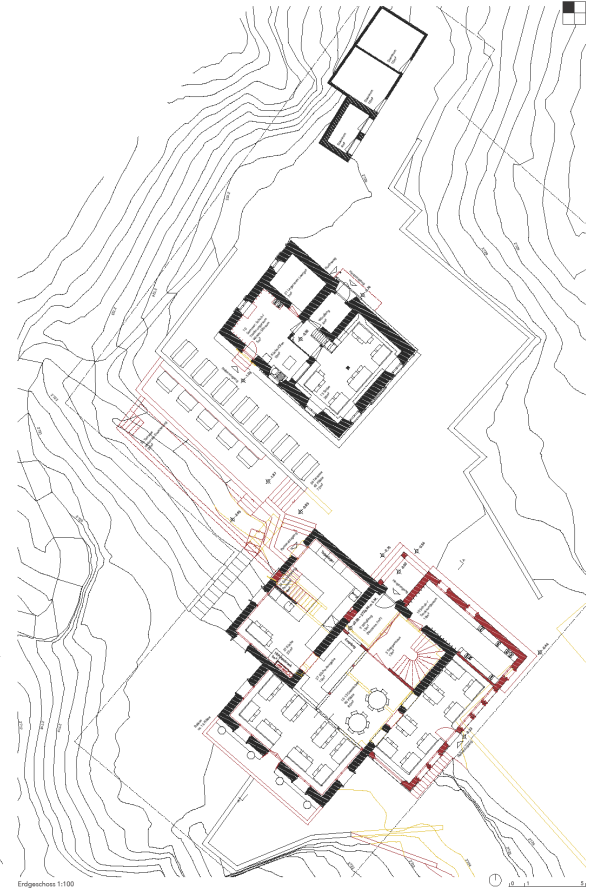
Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte 2023 BAX MIT PIRMIN



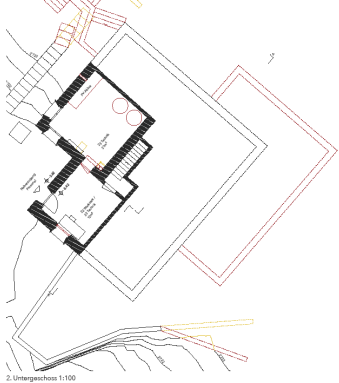
Satzung in der Landschaft
 Die Weissmieshütte thront auf dem Gabelgabel über dem Skigebiet Hochalm mitten im grosszügigen Wandel- und Klettergebiet überhalb des Weissmies. Sie bildet eine aussagekräftige Sichtung, die sich gleichzeitig in die Landschaft einordnet wie auch als einleitendes Gebäudeensemble südlich in die Bergwelt einstrahlt. Die nun vorgesehene zweite Erweiterung der Hauptfläche schneigt sich aussert kompakt hangaufwärts an das bestehende Volumen an und setzt die bestehende Bauelemente fest. In der Walliser Massbauweise, die auch in der alten Hütte erkennbar ist, wird das bestehende Volumen in der Tradition weiter gebaut und gleichzeitig bautechnisch ideal umgebaut.
 Das Gerüst des Ensembles zum Teil im Wald steht nur schwach sichtbar beeinflusst, gleichzeitig schafft die Erweiterung eine Aufwertung durch eine geordnete Zugangsorganisation und räumliche Rückführung eines Erschliessungshof zwischen den beiden Bauten auf. Zum Berggarten hin umfassen die beiden Baukörper neu eine Staffelung von Terrassen, die dazu erlauben, ricklings an die warmen Mauern gerichtet die Bergwelt zu geniessen. Die Höhenstaffelung der Terrassen ermöglicht einen harmonischer Eingriff in die Umgebung und damit eine harmonische Integration in die Landschaft.
 Die neue Hütte wird nur minimal verändert. So wird ein bestehendes Fenster in der Südwestecke, welches ursprünglich bereits eine Tür war, wieder zu einem Hauseingang geändert, der den Bezug der Hütte zum Ensemble und der gemeinsamen Terrasse fördert. Im Winter kann der neu erschlossene Raum als Skiraum genutzt werden. Rückwärts wird ein Vorplatz mit Laterne angelegt, das der brandschutztechnisch geforderten Entlüftung der Hütte dient.



Erweiterung des Ensembles
 Walliser Massbauweise mit massivem Stahl und Wohnstil in Holz



Erdgeschoss 1:100

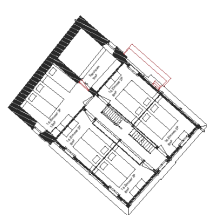


2. Untergeschoss 1:100

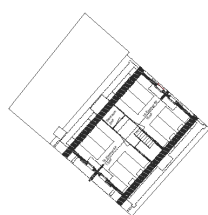


1. Untergeschoss 1:100

Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte 2023 BAX MIT PIRMIN



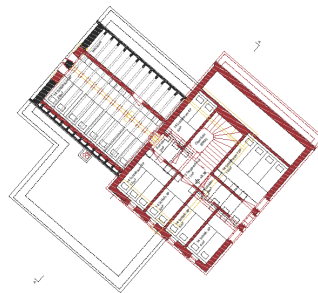
1. Obergeschoss alte Hütte 1:100



Dachgeschoss alte Hütte 1:100



1. Obergeschoss 1:100



Dachgeschoss 1:100



Raumstruktur und Organisation

Die geordnete Organisation der Hauptfläche bildet in den Grundrissen erhalten. Im Erdgeschoss befinden sich der Empfang und die Gastküche, und in den Geschossen darüber die Schlafkammer der Gäste. Die Personal- und Lagerbereiche werden wie bisher in den zwei Untergeschossen angeordnet.
 Im Erdgeschoss wird die Küche erweitert, so dass sie zwischen den Gastküchen und der neu angelegten Terrasse zu liegen kommt. Einen direkten Ausgang auf die Terrasse sowie die innenliegende Treppe in die Lagerkammer im Untergeschoss erleichtert die Wege der Gäste und des Hüttenpersonals ideal. Das erste Untergeschoss kann direkt von aussen über einen geschützten Vorbereich angeleitet werden und beinhaltet sämtliche Lagerkammern, die damit an die Küche angegliedert sind. Unter dem Hauptvolumen kann zusätzlicher Stauraum zwischen der alten Hauswand und Fels genutzt werden. Teilweise werden die Kletterer- und Personalräume mit ihren Nischen angeordnet. Im zweiten Untergeschoss werden die Hausküche und die Wälder angeordnet.
 Die Gäste bewegen sich im oberen Bereich des Gebäudes. Die Gäste sind in zwei Raumlichkeiten aufgeteilt, gegen Südwesten wird die bestehende Gasse durch eine Balkonschicht ergänzt, die wiederum den Blick in das Alpenpanorama mit Sonnenstrahlen an der Hauswand ermöglicht. In der neuen Gestalt räumt das Personalzimmer die bestehende Seite auf die Bergseite. Zusätzlich entlang der Fassade sind Platzstufen und bringen eine angenehme Atmosphäre, in Anlehnung an den Charakter in der alten Hütte mit sich.
 Im Innern verbindet das Treppenhaus die Räume für die Gäste Windung und Empfang führen zum Schlafraum und in die Gastküchen, und dann weiter ins Obergeschoss zu den Toilettenräumen und den Badbereichen. In der Treppenhalle angeordnet befinden sich in der Gebäudemitte die Neustruktur, die dazwischen eine kreuzartige Erschliessung formen. Sie spendet eine angenehme Qualität auf, die auf der einen Seite Raum für die Gästeküche und Zugang zu zwei Schlafkammern bietet, auf der anderen Seite über die Westküche der Toilettenküche, die eine grosse Fensteröffnung in die Landschaft ermöglicht. In Gegenrichtung wird ein minimal dimensionierter Korridor durchgezogen, der an seinem Ende je zwei Schlafkammern erschliesst. Im Dachgeschoss mischen sich die Erschliessung auf den oberen Korridor der israelischen Zimmerwahlen bedient. Das Dach wird im Anbaubereich über dem bestehenden Balkonterrasse sowohl angebaut.

das die Fläche der Schlafkammern optimal ergänzt und ausreichend Platz für die kleinen Raumlichkeiten genutzt werden können. Die alte Hütte wird nur minimal angepasst. Als Ergänzung zu den Doppeltüren in der Hauptfläche werden hier nur kleine Doppeltüren eingebaut. Im Erdgeschoss bleibt die noch sehr ursprüngliche Stube bestehen. Im Innern Gebäudefläche findet die Gästeküche, welche im Winter als Skiraum genutzt werden kann, sowie die Sommerterrasse für das Laugplatz.

Bausystem und Ökonomie

Um die Bauteile so gering wie möglich zu halten wird der Aufbau aussert kompakt und effizient gehalten. Der Festschicht und damit die Erhebung neuer Fundamente beschränkt sich auf ein Minimum, auf neue Abgrabungen zur Entlastung von Untergeschossen wird verzichtet. Im Gegenzug wird in die Höhe investiert. Einen Bereich des Daches wird so erhöht, dass ein gross zusätzlicher Nutzen der Räume generiert werden kann und gleichzeitig keine aufwendigen statischen Zusatzmassnahmen erforderlich werden. Im bestehenden Dach wird die Pfähle ausgebaut und die bestehenden Sparren mit verriegelten Sparrenbalken im First und Festschicht statisch zu Spanndachweilen umgebaut. Die Verankerung der Holzbohlen ermöglicht eine kurze Bauzeit und vereinfacht den Warenaustrag erheblich. Bei der gewählten Holzwerkstoffwahl sind Massholzelemente für den Transportgewicht einzelner Elemente ist, so dass im üblichen Transportkolonnen angeordnet werden kann und keine Spezialflüge nötig werden. Durch den Einsatz massiver Holzbohlen kann gleichzeitig auf eine robuste Bauweise im Innern gesetzt werden. Lange Trocknungszeiten und aufwendige Materialtransporte können dem umgangen werden. Einfache Konstruktionslösungen werden auch ein Merkmal von Mitgliedern des SAC, während dies beispielsweise beim Anbringen von Holzverkleidungen oder bei der Errichtung der Sparrenbauweise, welche Bauteile von Holzbohlenbereich oder geschnitten vor Ort verwendet werden soll. Die Errichtung des Daches kann hinsichtlich der Kosten spekulativ bleiben. So kann das bestehende Dach ohne neue Eindeckung bleiben und lediglich die Dachbohlen gegen Feuchtigkeit geschützt werden. Der Einsatz der Photovoltaik sowie der thermischen Anlage kann ebenfalls reduziert werden.



Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte 2023 BAX MIT PIRMIN



Fassade und Innengestaltung

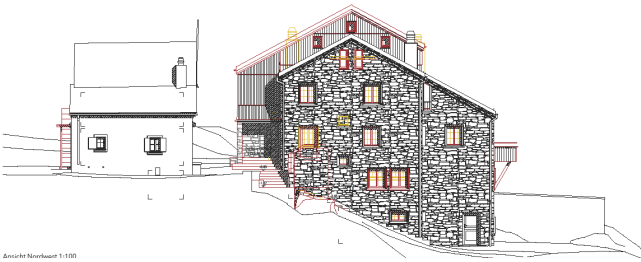
Die Gestaltung des Anbaus lehnt sich stark an den Bestand und die vorhandene Bauebene an. Die im oberen Holzvorkommende Massivbauweise mit massiven Sockel und in Holzbau aufgesetzten Schälthäusern wird erneut angewendet. Auch wenn neu der gesamte Anbau und Holzbohlen ersetzt wird, so soll rückwärts und im Sockelbereich eine massive Fassadenverkleidung die Konstruktion vor den strengen Witterungsverhältnissen schützen. Die dafür verwendeten Steine werden aus Abbruchbereichen und aus der Umgebung gewonnen. Über dem Sockel umfasst eine widerstandsfähige, gerippte, vertikale Holzbohle die Bereiche der Deckterrasse und bildet das Äquivalent zu den feinen Holzbohlen der oberen Hütte. Durch die Stützung werden die Holzbohlen vor Witterungsgefahren geschützt, gleichzeitig wird ein geschlossener Ballustrassenraum vorgesehen, um Treischnen in der Konstruktion zu vermeiden und trotzdem den Vorteil der klimatischen Trennung von Fassade zu Ausstrahlungsmittel zu erreichen. Die geschlossene Holzbohle wie auch der Steinsockel sind so konstruiert, dass sie dem Druck eines stehenden Schneeeisens wie auch dem Wind trotzen können. Die hohe steinerne Fassadenfront hangebwärts des bestehenden Balkons wird neu durch einen erdigen Balkon in Holz ergänzt. Das Panoramafenster beim Neubau wird mit vertikalen Photovoltaik-Elementen kombiniert, so dass die Wirkung eines fliegenden Eisens entsteht. Die Wärmedämmung setzt sich im Innern fort. Die ursprünglichen Ausstrahlungselemente in Stein die neu auch im Innern sichtbar werden, werden zusammen mit der Kombination zweier unterschiedlicher Holzarten eine sehr natürliche Zierung. Wandverkleidungen in gealtertem Tanneholz werden mit gedörrtem, wasserfesten Buchenholzbalken und -bänken kombiniert und erzeugen eine warme und gemächliche Atmosphäre. Die Böden in einfachen aber massiven Holzmassen haben mit dem Gebrauch und können bei Bedarf lokal aufgefrischt werden.

Konstruktion und statisches Konzept

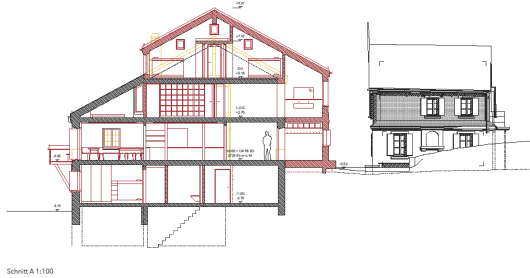
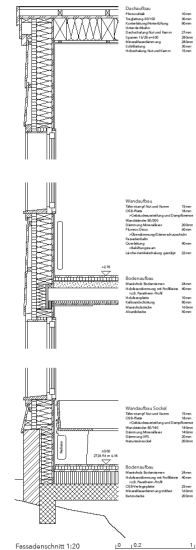
Der Anbau wird in einer verbleibenden Holzbohle vorgesehen. Massivholzbohlen werden auf Holzbohlen aufgelegt und statisch verschraubt. Die horizontale Gabelbohlenausstattung erfolgt über Holzbohlenflanken in den Wänden und den Decken. Die Gabelbohlen werden sowohl über die bestehenden wie auch die neuen Wände in den Baugrund gerietet.

Die Erweiterung in Holz ist so konstruiert, dass sie den neuen Witterungseinflüssen im Gebirge standhält. 20cm starke Holzbohlen werden innen einer OSB-Platte befestigt, ausgedünnt und werden mittels Brandschutzbestimmungen mit einer nicht brennbaren, druckfesten Steinwoll-Dämmung kombiniert.

Im Innern werden die Wandelemente mit einer flächigen Trennung als Schichtbohle ergänzt. Außen wird die Brandschutzplatte eine Fassadenbohle, die Konstruktion für den Ballustrassenraum und eine vertikale Bretterbohle in Nut und Kamm-Profildung angebracht.



Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte 2023 BAX MIT PIRMIN



Energie und Haustechnik

Der Anbau führt im Gesamten zu einem sehr kompakten Gebäudevolumen, mit einem optimalen Verhältnis des beheizten Volumens zur Gebäudehülle. Die Grundrissgestaltung ermöglicht es, einzelne Räumelemente sowohl im Sockelbereich wie auch im Bereich der Gastböden (mittels mobiler Wandelemente) abzuräumen, um bei reduzierten Winterbetriebszeiten sowie in der Zerstreuung des bereits vorhandenen Volumens auf das Minimum zu reduzieren.

Die Gebäudehülle des Anbaus und der neuen Decke kann hinsichtlich der Dämmung optimal ausgeführt werden, wobei bereits ein sehr grosser Anteil der Gebäudehülle abgedeckt wird. Einen beachtlichen Teil der bestehenden, ungeringfügig gedämmten Fassade wird neu dem Innern zugewandt und bedarf dementsprechend keine Massnahmen. Im Bereich der westlichen Fassade des Bestandes wird die aktuell ungenutzte Innendämmung durch eine hochwertige Dämmung ersetzt. Das bestehende Dach wird in der Sparrenlage ebenfalls mit zusätzlicher Dämmung ergänzt, in der gesamten Bauebene und Oberflächenführung wird darauf geachtet, zusätzlich ökologisch sinnvolle Baustoffe ohne Lösungsmittel zu verwenden.

Der Sonnenschutz wird auch im Neubau analog zum Bestand mit Fensterläden gelöst, die den neuen Witterungsverhältnissen dauerhaft stand halten. Die neuen Fensterstellungen werden bei hohen Sonnenständen zusätzlich als Verschönerung. Das grosse Panoramafenster wird mit einem Holzbohlen ergänzt, im Winter durch es der passiven Sonnenenergienutzung.

Der gesamte Dach kann mittels Sonnenkollektoren (thermisch) und Photovoltaikmodulen angedockt werden. Zusätzlich wird in der Fassade über dem Panoramafenster ein vertikales Photovoltaikmodul für den Winterbetrieb angebracht.

Die Haustechnik soll gleichzeitig erneuert werden. Mit neuen Radiatoren wird ein dynamisches Heizsystem gelöst, das unmittelbar auf Klimaveränderungen reagieren kann und es ermöglicht die Beheizung auf der Basis der Räume einzupassen.

Um die Erschließung der Geschosse zu gewährleisten wird im Bereich eines bestehenden Korridors der direkt aus dem Technikraum durch die Küche hindurch über Dach führt, ein Steiggeschicht geplant. Dieser ermöglicht sowohl die Erschließung durch Elektro- und Wasser wie auch die Lüftung der Küche und Nasszellen. Die neue Toilettenanlage wird eigenständig verschlossen. Die Abwasserleitungen werden an strategischen Orten verknüpft und in bestehende Kanalisationsleitungen angebracht. Auch hier wird die Toilettenanlage separat ausserhalb des Hauses durchgeführt.

Brandschutz

Die Obergeschosse der Hauptbohle werden durch ihre neue Treppenhäuser mit normgerechter Dimensionierung ins Freie entflucht. Daneben werden die Untergeschosse abgerundigt und werden durch die Entloftung über Treppenhäuser direkt in den Aussenraum entflucht.

Auf Grund der Fassadebohle über drei Geschosse wird die Überdämmung der Holzbohlenkonstruktion des Anbaus mittels einer nicht brennbaren, druckfesten Dämmung (RE3) angefüllt um einen Brandschutz zu verhindern.

Sämtliche Innenwände werden mit Steinwoll-Dämmung (RE3) ausgefüllt, die Wände des Treppenhäuses als gekapselte Holzbohlenkonstruktion in RE30.

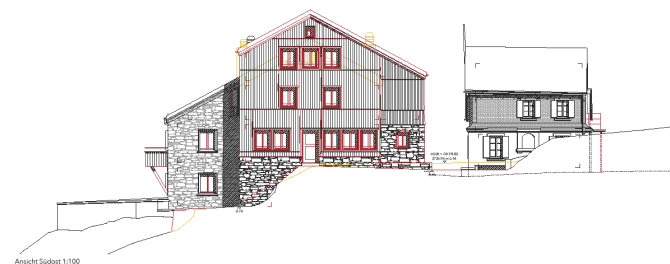
Die bestehenden Holzbohlen werden von unten auf den geforderten Brandverstand von RE30 entflucht. Dazu wird zwischen den Böden eine Metallbohle (RE1) verlegt und mit Gipskartonplatten abgeschlossen.

Die im Holzbohle befindlichen Brandschutz sind minimal angepasst. Die Fluchtwege sämtlicher Geschosse finden neu direkt ins Freie statt. Hierzu werden Ausbauten aus Holz gefertigt und eine Wegführung mittels Leitern über ein neues Vordach oberhalb vom Hauptanbau des Hauses erstellt.



Erschließung Haustechnik

Brandschutzkonzept Hauptbohle



«JEGI»

Engere Wahl



Architektur

rba Architekten ETH SIA
Severin Berchtold, Florian Rickenbacher, Roman Arnold, Christian Krüger

Würdigung

Die Projektverfassenden schlagen vor, die bestehende Haupthütte sanft umzubauen, zu überstülpen und auf der Nordostseite mit einem Anbau zu erweitern. Das Erweiterungsvolumen ist zurückhaltend und integrierend gestaltet. Es liegt auf der identitätsstiftenden, bestehenden Plattform mit Hofcharakter und passt sich gut in das Ensemble der Baukörper ein. Dachform, Fassadenmaterialien und Fensteröffnungen lehnen sich an die bestehende Hütte an. Die kleine, alte Hütte wird behutsam saniert, der südwestseitige Vorplatz vergrössert. Die bestehende Aussenterrasse wird rückgebaut.

Die Raumstruktur der bestehenden Haupthütte wird, mit wenigen Ausnahmen, beibehalten; die minimale Eingriffstiefe im Bestand wird sehr begrüsst. Die bestehende Nutzungsverteilung wird ebenfalls beibehalten: Hüttenwartsbereich und Nebenräume im Untergeschoss, Eingang und Tagesräume im Erdgeschoss, Gästeschlafräume im Ober- und Dachgeschoss. Die grössten Veränderungen sind im Untergeschoss – Auslagerung der Nasszellen – und Erdgeschoss – Versatz der Küche gegen Nordwesten, direkter Zugang zur neuen Aussenterrasse, Vergrösserung des Aufenthaltsraums – geplant. Das sorgfältig gestaltete Erweiterungsvolumen entwickelt sich auf vier Geschossen, vom Untergeschoss bis ins Dachgeschoss, und ergänzt die bestehende Hütte punktuell mit den erforderlichen Nutzungen. Das Konzept ist bestechend und ansprechend, das Projekt klar strukturiert, die neue Gesamtvolumetrie gelungen.

Eine genauere Betrachtung offenbart jedoch auch Mängel. Oberirdisch ist das Erweiterungsvolumen klein und angemessen, umso grösser ist der unterirdische Anteil. Aufwändige Spreng- und Aushubarbeiten sowie ein hoher Anteil an Betonwänden und -decken sind erforderlich. Das Projekt weist, im Vergleich zu den anderen Vorschlägen, die zweitgrösste Gesamtvolumetrie und die zweithöchsten prognostizierten Erstellungskosten auf. Sie liegen deutlich über den vorgegebenen Kostenrahmen. Kostentreibend sind insbesondere das neue Untergeschoss, die aufwendig konstruierte Terrassenerweiterung und die neuen Aussenwände aus Bruchsteinmauerwerk.

Betrieblich überzeugt die klare, räumliche Abtrennung der Hüttenwartsbereiche im Erd- und Untergeschoss. Die Eingangssituation hingegen überzeugt nicht. Der neue Eingang für Tagesgäste liegt, wie bereits heute, gut auffindbar auf der bestehenden Plattform, von welcher aus alle Gebäude und Nebengebäude erschlossen sind. Leider wird, nebst einem zweiten, unnötigen Gästeeingang im Erdgeschoss, auch noch ein dritter, unterirdischer und schwer auffindbarer Eingang für Übernachtungsgäste vorgeschlagen. Die angrenzenden Räume – Treppenhaus und Nasszellen – sind über einen dunklen Gang erschlossen und wenig einladend. Die Gestaltung und Grösse der Gästezimmer entsprechen nur teilweise den Anforderungen, insbesondere die Unterbringung von zwanzig Gästebetten in einem einzigen Raum und die nicht brandschutzkonforme Ablage für Rucksäcke im Korridor (Fluchtweg) überzeugen nicht. Der Standort der Nasszellen im Untergeschoss ist weder für Tagesgäste noch für Übernachtungsgäste attraktiv.

Die Gestaltung der Fassade des Anbaus wirkt zufällig, trotz der begrüssenswerten, an die bestehenden Bauten, angelehnte Materialwahl. Der Konstruktionsschnitt wirft Fragen auf, insbesondere der Aufbau des Bruchsteinmauerwerks. Die Grösse der Terrassenerweiterung müsste näher geprüft werden, sie wirkt talseitig eher wuchtig und versteckt die kleine, denkmalgeschützte Hütte für Ankommende.

Insgesamt verfolgt das Projekt vielversprechende Ansätze und ist sorgfältig gestaltet. Innerhalb des Beurteilungsgremiums hat es zu angeregten Diskussionen geführt. Betrieblich, konstruktiv und auf der Ebene der Investitionskosten kann es nicht ganz überzeugen.



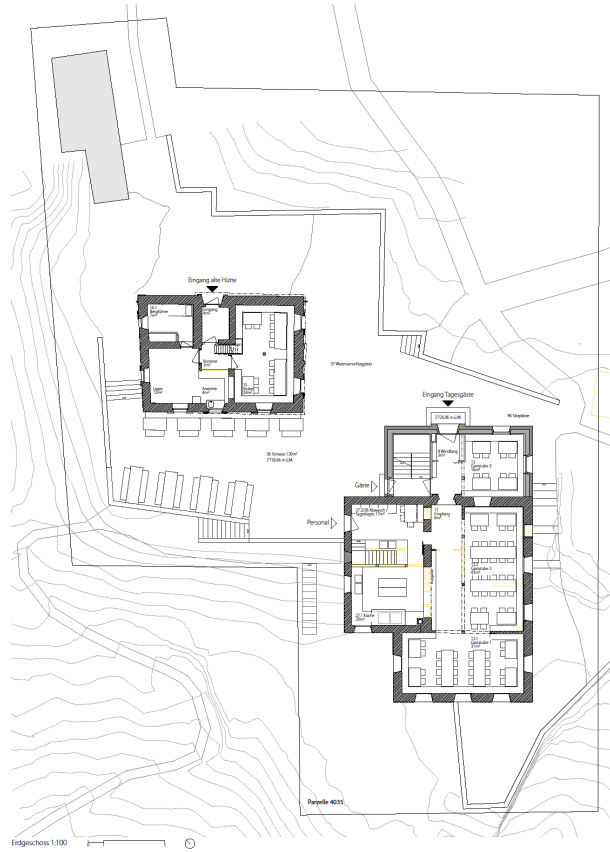
JEGI

Konzept und Landschaftliche Integration

Die alte Hütte bildet mit der Hauptütte ein harmonisches Ensemble. Durch die geschickte Positionierung der beiden Baukörper spannen sich im Norden und Süden Terrassen auf, die jeweils durch die beiden Höfen getrennt werden. Ein kleiner Innenhof und ein kleiner Innenhof sind in der Mitte des Ensembles angeordnet. Diese Innenhöfe sind durch die Terrassen miteinander verbunden und bilden einen zentralen Innenhof, der die beiden Höfe verbindet und verbindet. Die Terrassen sind durch die Höfe miteinander verbunden und bilden einen zentralen Innenhof, der die beiden Höfe verbindet und verbindet.

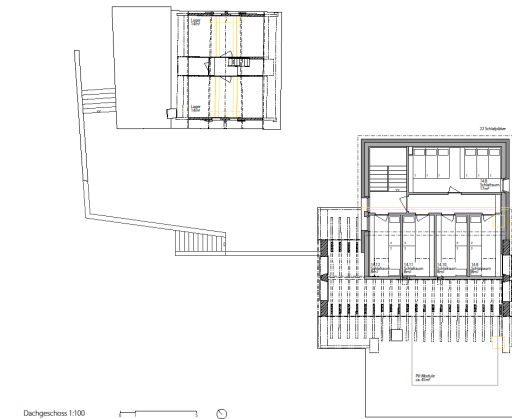


Süd - Ost Fassade mit Blick auf das Jochhorn



1. Obergeschoss 1:100

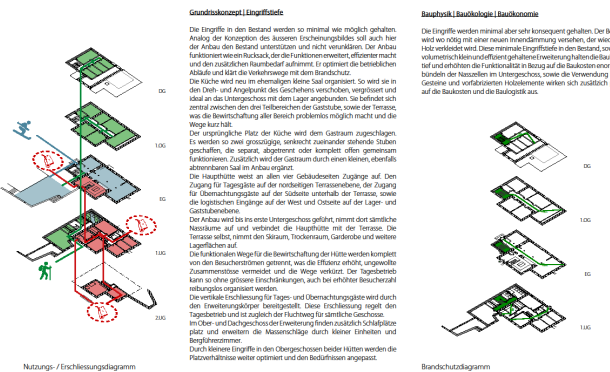
JEGI - Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023



1. Obergeschoss 1:100



2. Obergeschoss 1:100



Nutzungs- / Erschließungsdiagramm

Brandschutzdiagramm

Grundkonzept | Eingriffe

Die Eingriffe in den Bestand werden so minimal wie möglich gehalten. Analog der Konzeption des äusseren Erscheinungsbildes soll auch hier der Anbau den Bestand unterstützen und nicht verdrängen. Der Anbau funktionaler Räume, die die Funktionen erweitern, effizienter machen und den vordringlichen Raumbedarf aufnehmen. Er organisiert die bestehende Abfälle und klar die Verkehrswege mit dem Brandschutz. Die Küche wird neu eingeplant und ist zentral, so wird sie in den Dreieck und Anbau des Geschirrs verschoben, vergrössert und ideal in das Untergeschoss mit dem Lager angedockt. Sie befindet sich zentral zwischen den beiden Terrassen der Gastküche, sowie der Terrasse, was die Bewirtschaftung aller Bereiche problemlos möglich macht und die Wege kurz hält. Der ursprüngliche Platz der Küche wird dem Gastraum zugewiesen. Es werden so zwei grosszügige, senkrecht zueinander stehende Stuben geschaffen, die separat, abgetrennt oder komplett offen gemeinsam funktionieren. Zusätzlich wird der Gastraum durch einen kleinen, oberhalb abtrennbaren Saal im Anbau ergänzt. Die Hauptküche weist an allen vier Gebäudeseiten Zugänge auf. Der Zugang für Tagessäfte auf der nördlichen Terrassenebene, der Zugang für Übernachtungssäfte auf die Südseite oberhalb der Terrasse, sowie die logistischen Eingänge auf der West- und Ostseite auf der Lager- und Gastküchenzone. Der Anbau wird bis ins erste Untergeschoss geführt, nimmt dort sämtliche Nordküche auf und verbindet die Hauptküche mit der Terrasse. Die Terrasse selbst, nimmt den Sitzraum, Trockenraum, Garderobe und weitere Lagerflächen auf. Die funktionalen Wege für die Bewirtschaftung der Hütte werden komplett von den Besucherströmen getrennt, was die Effizienz erhöht, ungewollte Zusammenstöße vermeidet und die Wege verkürzt. Der Tagessäfte kann so ohne grössere Einschränkungen, auch bei erhöhter Besucherzahl reibungslos organisiert werden. Die vertikale Erschließung für Tages- und Übernachtungssäfte wird durch den Erweiterungsbau besser gelöst. Diese Erschließung erfolgt über die Tagessäfte und ist zugleich der Fluchweg für sämtliche Geschosse im Ober- und Untergeschoss der Erweiterung. Dies ermöglicht schrittweise Platz- und Erweiterungsmöglichkeiten durch kleiner Einheiten und Berglagerhäuser. Durch kleinere Eingriffe in den Obergeschoss beider Hütten werden die Platzverhältnisse weiter optimiert und den Bedürfnissen angepasst.

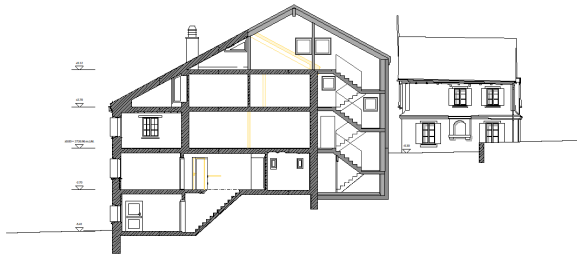
Brandschutz | Bauökologie | Bauökonomie

Die Eingriffe werden minimal aber sehr konsequent gehalten. Der Bestand wird wo nötig mit einer neuen Innendämmung versehen, die wieder mit Holz verkleidet wird. Diese erneuerte Innendämmung ist den Bestand sowie den vordringlichen Raumbedarf aufnehmen. Er organisiert die bestehende Abfälle und klar die Verkehrswege mit dem Brandschutz. Die Küche wird neu eingeplant und ist zentral, so wird sie in den Dreieck und Anbau des Geschirrs verschoben, vergrössert und ideal in das Untergeschoss mit dem Lager angedockt. Sie befindet sich zentral zwischen den beiden Terrassen der Gastküche, sowie der Terrasse, was die Bewirtschaftung aller Bereiche problemlos möglich macht und die Wege kurz hält.

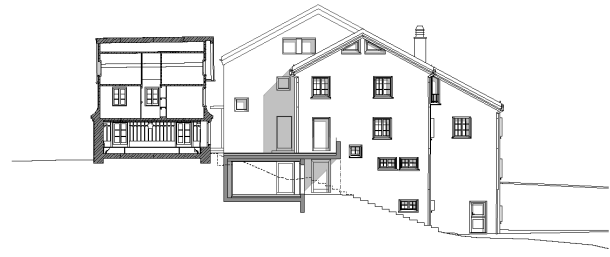


Blick auf Terrasse mit Teppenaufgang und Hauszugang

JEGI - Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023



Querschnitt neue Hütte 1:100



Ansicht Nord - West 1:100

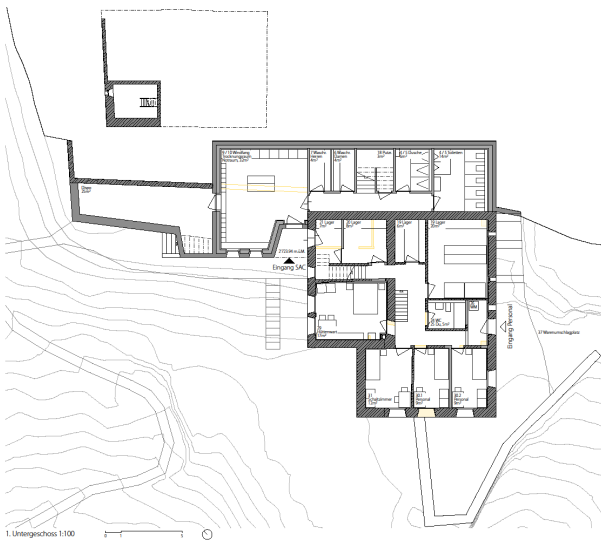


Ansicht Nord - Ost 1:100

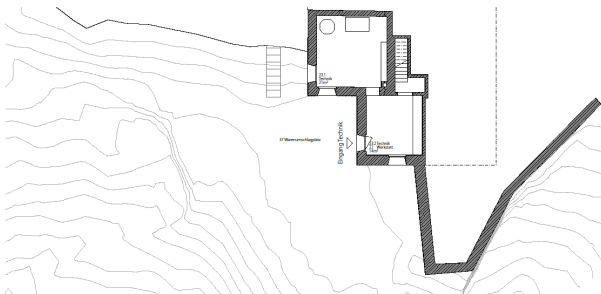


Ansicht Süd - West 1:100

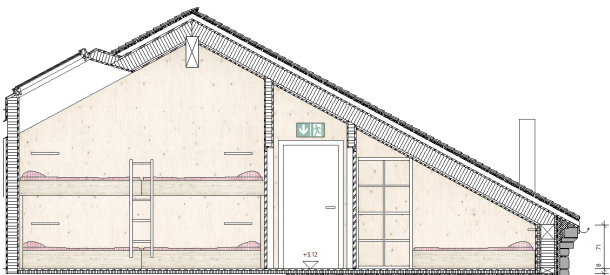
JEG - Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023



1. Untergeschoss 1:100



2. Untergeschoss 1:100



Konstruktion/Materialien

Der Konstruktions- und Materialausgangspunkt folgt der Idee des weiterstricken des Bestandes. Das Untergeschoss des Anbaus wird in seiner äußeren Schale betoniert, um den geologischen Gegebenheiten zu entsprechen. In den Obergeschossen kommt eine zweischalige Konstruktion zur Anwendung, wobei die äussere Schale als Natursteinmauerwerk aus lokalen Gestein in den Verbund des Bestandes eingemauert wird, und die innere Schale als Holzkonstruktion in den Bestandsbereich gestellt wird. Durch die Wahl von örtlichem Gestein und Holzbau im Innern, kann einerseits der logistische Aufwand für Transporte minimiert werden und die Konditionen auf ein Minimum getrieben werden, was die Bauteile und die Bauleisten entsprechend positiv beeinflusst. Die Wahl eines kleineren Kern soll sich im Innenbereich mit dem Charme des Bestandes verweben, wie es die Aussenwelt mit der Gebäudehülle des Bestandes tut.

Dachaufbau

- 27mm Dachschalung
- 80mm Umkleifüllung
- Umkleifüllung
- 27mm Schalung Unterdach
- 240mm Spanndecke, Zwischenspanndämmung
- 20mm Dampfsperre
- 20mm Verklebung Dachschrägelplatte Schrägqualität

Aufbau Zwischenetage

- 20mm Blockbohle, Massivholz
- 20mm Unterkonstruktion, Schiflung
- 150mm Vollbohle

Wandaufbau über Besten

- 30mm Verklebung Dachschrägelplatte Schrägqualität
- 40mm Isolationsbohlenraum, gedämmt
- 18mm OSB-Platte (Verstärkung)
- 200mm Holzfaserkonstruktion, gedämmt
- 40mm Wärmegedämmung, Mineralwolle
- 40mm Schräggedämmung
- Abdichtung
- 200mm Sichtmauerwerk, Naturstein ausbetoniert

Wandaufbau unter Besten

- 20mm Verklebung 2x 15mm Brandschutz
- 40mm Isolationsbohlenraum, gedämmt
- 180mm Wärmegedämmung, EPS
- 40mm Schräggedämmung
- 250mm Saalbeton
- Abdichtung
- Drainagematte

Bodenbau unter Besten

- 80mm Blockbohle, Eichen geschliffen, imprägniert
- 20mm Trittschalldämmung
- 120mm Wärmegedämmung, EPS
- 250mm Saalbeton
- 20mm Saalbetonschicht, Magerbeton

Fassadenschnitt 1:25

JEG - Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023

«2726»

2. Rundgang



Architektur

Roman Hutter Architektur GmbH

Holzbauingenieur/
Brandschutz

Christof Wettstein, Daniel Scheuber, Amélie Christen, Roman Hutter
Lauber Ingenieure AG
Beat Lauber, Ramon Klaus, Rolf Hunziker

Würdigung

Das Projekt «2726» schlägt vor, die Erweiterung der Weissmieshütte auf den Fussabdruck der Haupthütte zu beschränken und das gewachsene Ensemble zu erhalten. Mittels kompaktem Gebäudevolumen und platzsparender Grundrissorganisation soll eine wirtschaftliche Intervention erreicht und das Raumprogramm erfüllt werden. Der murale Ausdruck der Haupthütte wird weitergeführt und die Identität als Bergunterkunft beibehalten. Die Verfassenden beabsichtigen mit ihrem Projekt den Eingriff in die sensible Berglandschaft möglichst gering zu halten und topographische Veränderungen weitgehend zu vermeiden.

Die vertikale Erweiterung und Aufstockung um zwei Geschosse erfolgt mittels einem Hybridbau - das traditionelle Bruchsteinmauerwerk gelangt auch für die Aufstockung als Verkleidung der tragenden Massivholzelemente zur Anwendung. Die innere Organisation entwickelt sich über insgesamt sechs Geschosse. Eine neue Vertikalerschliessung führt durchgängig bis ins dritte Obergeschoss. Die Räumlichkeiten für die Hüttenfamilie sowie der Schuhraum und die Lagerräume liegen im ersten Untergeschoss. Vertikalerschliessung und Küche tauschen die Seiten. Die Gaststube im Erdgeschoss bleibt weitgehend bestehen. Die drei Obergeschosse dienen dem Schlafen - jede Etage weist eine Nasszelle auf. Bei der alten Hütte wird die kleinstmögliche Eingriffstiefe gesucht, um diese als historischen Zeitzeugen erlebbar zu lassen.

Durch die Aufstockung erhält die Haupthütte ein volumetrisch klares, turmhaftes Erscheinungsbild. Die exponierte Lage an der Hangkante des Felsplateaus wird durch die vorgeschlagene Mehrhöhe des neuen Gebäudevolumens noch akzentuiert. Im eindrücklichen Landschaftsraum der Umgebung erscheint ein solcher Akzent in solitärer Setzung durchaus verträglich. Die konkrete Situation in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Hütte lässt jedoch bezüglich Angemessenheit und Wirkung im vorhandenen Ensemble Fragen offen.

Die Aufstockung wird mittels Dachform des Vorgängerbaus aus dem Jahr 1960 abgeschlossen. Dieser Rückgriff erscheint eher gesucht, sind doch die Proportionen nach der Aufstockung gänzlich andere. Die konsequente Verwendung der Bruchsteine als

Natursteinvorsatzschale führt zu einem einheitlichen Bild der Fassaden. Das neue Ganze erhält durch die gewählte Materialisierung der Aussenhülle einen soliden, adäquaten architektonischen Ausdruck. Die der konstruktive Aufbau ist durchdacht und sorgfältig dargestellt.

Infolge des Einbaus einer normkonformen Vertikalerschliessung erfordert der Eingriff in die Substanz im Innern eine grössere Tiefe als die Ansichten von aussen vermuten lassen. Bereits ab dem ersten Untergeschoss wird der Bestand bis auf die Grundmauern und Balkenlagen rückgebaut. Bei der Umsetzung des Raumprogramms berücksichtigt der Vorschlag die bestehende Raumstruktur jedoch weitestgehend.

Ausgehend von der zweiläufigen Vertikalerschliessung sind die drei Schlafgeschosse praktisch identisch organisiert. Die pro Geschoss vorhandenen Nasszellen ergeben einen guten Komfort, sind jedoch in dieser Anzahl nicht gefordert. Die Diversität der Zimmergrössen ist vergleichsweise beschränkt - es überwiegen 12er-Zimmer. Im Erdgeschoss überlagern sich beim Haupteingang verschiedene Funktionen auf engem Raum. Die beiden Gaststuben sind mit 90 Personen eng bestuhlt und bieten kaum Stauraum für Wintergäste. Der Tagesgast nutzt die Toilettenanlage im ersten Untergeschoss, welche durch den Schuhraum erreicht wird. Der Bereich des Hüttenwarts ist ausreichend dimensioniert und funktional organisiert. Die räumliche Distanz zu den beiden Personalzimmern im dritten Obergeschoss wird, ebenso wie die Bewirtschaftung der Hütte über insgesamt sechs Geschosse, kontrovers beurteilt. Die Anforderungen an den Brandschutz sind erfüllt.

Das insgesamt kompakte Bauvolumen verlangt durch seine Gesamthöhe nach einer statischen Ertüchtigung der Bestandsgeschosse. Auch die durchgängige Verwendung des Bruchsteinmauerwerks für die aufgestockten Geschosse wirkt sich kostentreibend aus. Die Investitionskosten liegen leicht über dem angestrebten Kostenrahmen.

Die Jury würdigt den Vorschlag insgesamt als wertvollen Beitrag im Sinne des Weiterbauens am Bestand. Die Aufstockung um zwei Geschosse, in Kombination mit der Bruchsteinfassade, lässt die Hütte fast wehrhafte Züge annehmen. Die innere Organisation und konstruktive Durchbildung sind überlegt und sorgfältig dargestellt. Die Jury bemängelt die wuchtige Erscheinung der aufgestockten Haupthütte in unmittelbarer Nachbarschaft zum Berghotel 1894 sowie die Notwendigkeit einer Bewirtschaftung über sechs Geschosse.

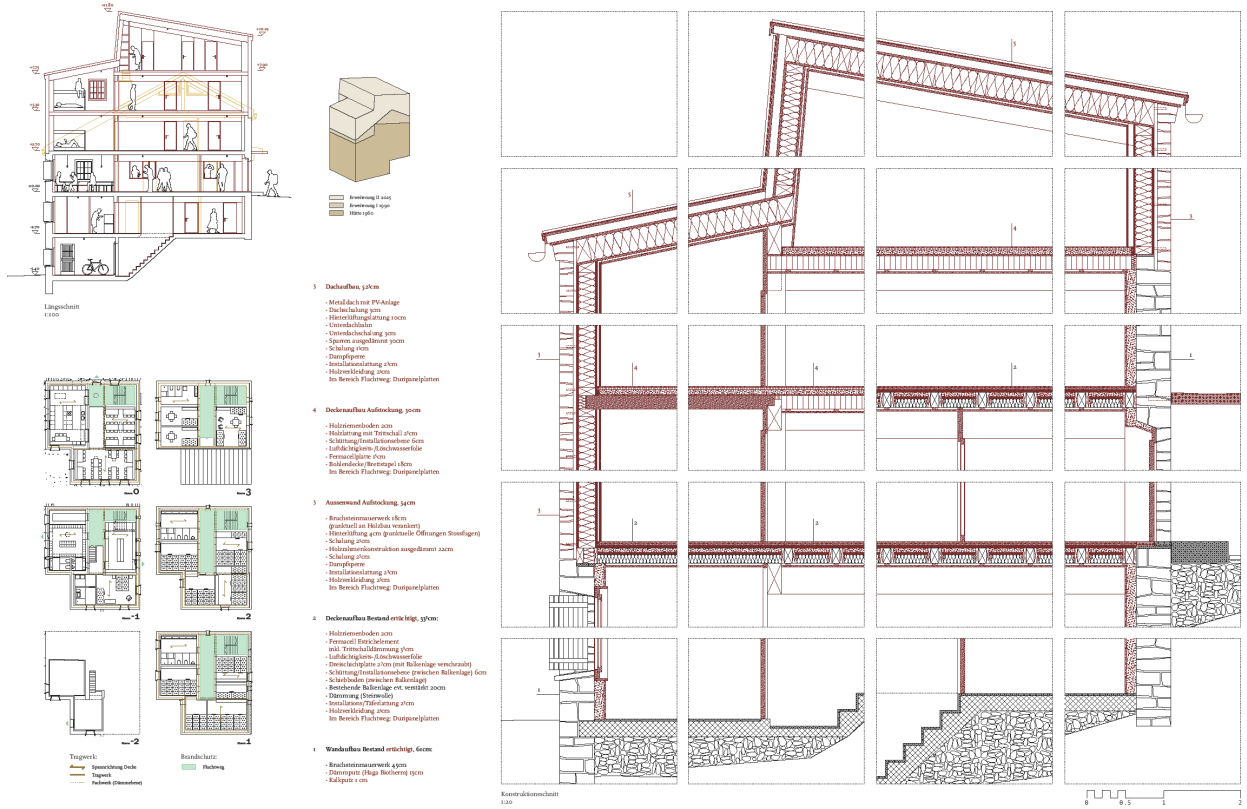
3.



Ansichten & Schma
 1:100

2726 Projektwettbewerb, Umbau und Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023

4./4



2726 Projektwettbewerb, Umbau und Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023

«POR – AE-312»

2. Rundgang



Architektur

Arnold Zurniwen Architekten AG

Bauingenieur

Hans-Jörg Arnold, Hans Zurniwen, Sandra Furrer, Dario Furler

HLKS

Stephan Weder

Brandschutz

Pascal Zenhäusern

Danilo Gerardo

Würdigung

Die Projektidee setzt bewusst auf das Prinzip des konsequenten Weiterbaus: Die bestehende Hütte wird einerseits nach Nordwesten erweitert, andererseits wird eine Erweiterung mittels eines nordostseitigen Dachaufbaus vorgeschlagen. Die einzelnen Bauetappen bleiben sichtbar und prägen das kompakte Volumen in seiner äusseren Erscheinung.

Nicht ganz nachvollziehbar ist die unterschiedliche Art der Ergänzungen, einmal in Natursteinmauerwerk (Dachaufbau) und einmal in gestocktem Ortbeton (Ergänzungsbau).

Die Fensteranordnung der neuen Lochfenster folgt der innenliegenden Raumdisposition, wirkt aber von aussen etwas beliebig. Der nordwestliche Dachaufbau für die neue Treppe ist nachvollziehbar, ist aber in der Dachlandschaft und in der Nordostfassade fremd.

Der minimale Eingriff in die Umgebung wird begrüsst. Die neue Terrasse auf der Südostseite ist zwar weilerabgewandt und kann kaum vergrössert werden, sie ist aber so denkbar. Mit der neuen Terrasse müsste zwingend für die Anlieferung eine direkte Zufahrt zum Untergeschoss erstellt werden.

Durch den Anbau wird der Grundriss in allen Geschossen vergrössert. Im Erdgeschoss wird der Essraum erweitert und es entstehen gut proportionierte, kleinteilige Gaststuben. Die Anordnung ist grosszügig und vielversprechend. Die Ankunft über den grosszügigen Windfang funktioniert, die Anmeldung übers Treppenhaus hingegen müsste in die Gaststube verlegt werden (Brandschutz). Die Küche liegt zentral, sie ist jedoch nicht natürlich belichtet, was negativ gewertet wird. Der zweite Ausgang direkt auf die Terrasse ist funktional und richtig.

Im 1. Untergeschoss ist der Zugang für die Anlieferung relativ eng gestaltet. Der Schuhraum ist gut zugänglich und grosszügig. Dessen Verbindung durch einen dunklen Korridor zum Treppenhaus ist jedoch nicht optimal. Die Zimmeraufteilung in Unter- und Obergeschoss wurde kontrovers diskutiert – als Bergführerzimmer

wären die Zimmer im Untergeschoss aber möglich. Gästezimmer über dem Hüttenwartbereich sind schallmässig heikel. Im 2. Untergeschoss funktioniert der Hüttenwartbereich gut. Schwieriger ist der Umbau des bestehenden Untergeschosses bergseitig, da hier im Bestand viel Feuchtigkeit vorhanden ist. Dieses Problem müsste von aussen gelöst werden, was mit unverhältnismässigem Aufwand verbunden wäre. Neue Nasszellen einzubauen, ohne das Problem zu lösen, wäre unvernünftig.

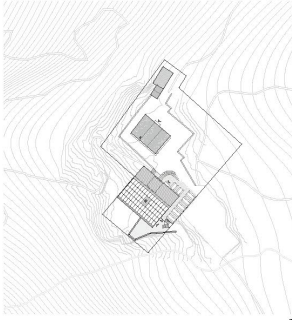
Das Obergeschoss ist gut organisiert: die Waschräume sind zentral und kompakt, die Schlafräume in verschiedenen Grössen und mit Längsanordnung der Betten sind gut aufgeteilt und funktionieren gut. Kritisch betrachtet wird der zentrale, horizontale Gang, der nicht natürlich belichtet ist. Die Massnlager im Dachgeschoss sind so möglich.

Die Konstruktion wie vorgeschlagen ist denkbar – der gestockte Beton ein sinnvolles Material, um die bestehenden Natursteinmauern zeitgemäss zu ergänzen. Ob diese Konstruktion den Nachhaltigkeitsanforderungen gerecht werden kann, wird kritisch diskutiert.

Die alte Hütte wird mit einer neuen Treppe versehen. Dies bringt funktionale Vorteile, ist jedoch seitens Denkmalpflege ein zu grosser Eingriff in die historische Bausubstanz.

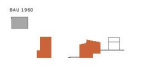
Kostenmässig liegt das Projekt im Durchschnitt, jedoch über dem geforderten Kostenrahmen. Die Brandschutzmassnahmen können einfach umgesetzt werden. Insgesamt ein spannender, gut durchdachter und gut funktionierender Projektvorschlag. Im Innern generiert der tiefe, quadratische Grundriss einige unbelichtete Räume. In der Situation geht durch das Ergänzen des Volumens zu einem grossen Quader die abgestufte Fassade im Nordwesten des Bestandes verloren und es entstehen relativ lange homogene Fassadenabwicklungen. Das Aufdoppeln des Volumens nach Nordwesten verbaut aber auch die Durchsicht durch den Weiler von Nordost nach Südwest – die erweiterte Hütte kommt der alten Hütte sehr nahe. Der zentrale Weillerraum, der die beiden Gebäude verbindet wird visuell geschlossen, was in der Situation negativ bewertet wird.

PROJEKTWETTBEWERB UMBAU UND ERWEITERUNG WEISSMIESHÜTTEN SAC 2023 | POR-AE-312

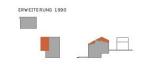


POR-AE-312

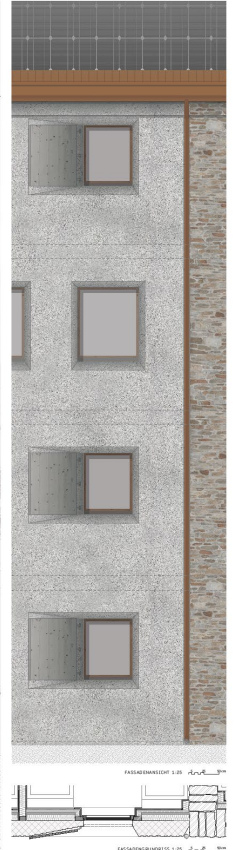
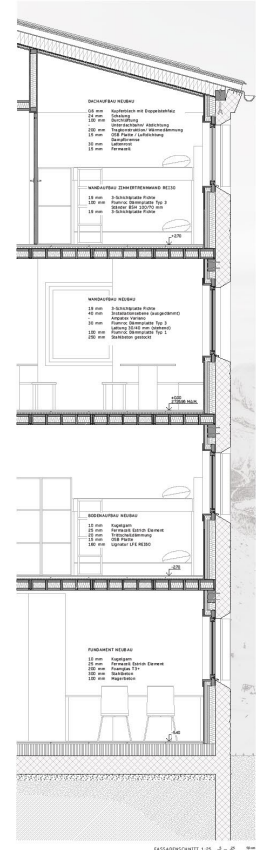
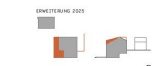
Das Projektwettbewerb-Gewinnerteam hat sich für einen Umbau und Erweiterung der Weissmieshütte entschieden. Die bestehende Gebäudestruktur wird erhalten und umgebaut. Die Erweiterung besteht aus einem neuen vierstöckigen Block, der an die bestehende Struktur angeschlossen ist. Die Erweiterung ist in einem schmalen Streifen zwischen zwei bestehenden Gebäuden zu realisieren. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant.



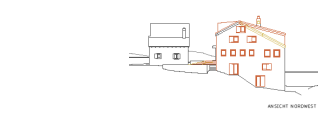
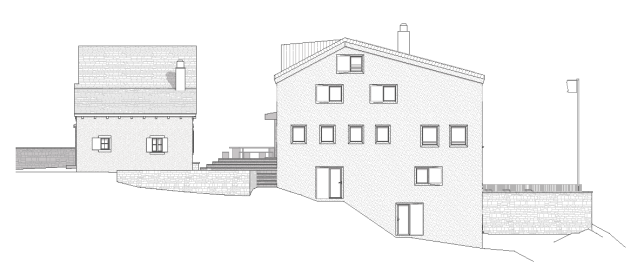
Die Erweiterung besteht aus einem neuen vierstöckigen Block, der an die bestehende Struktur angeschlossen ist. Die Erweiterung ist in einem schmalen Streifen zwischen zwei bestehenden Gebäuden zu realisieren. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant.



Die Erweiterung besteht aus einem neuen vierstöckigen Block, der an die bestehende Struktur angeschlossen ist. Die Erweiterung ist in einem schmalen Streifen zwischen zwei bestehenden Gebäuden zu realisieren. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant. Die Erweiterung ist als ein Block mit einer Länge von ca. 15m und einer Breite von ca. 5m geplant.



PROJEKTWETTBEWERB UMBAU UND ERWEITERUNG WEISSMIESHÜTTEN SAC 2023 | POR-AE-312

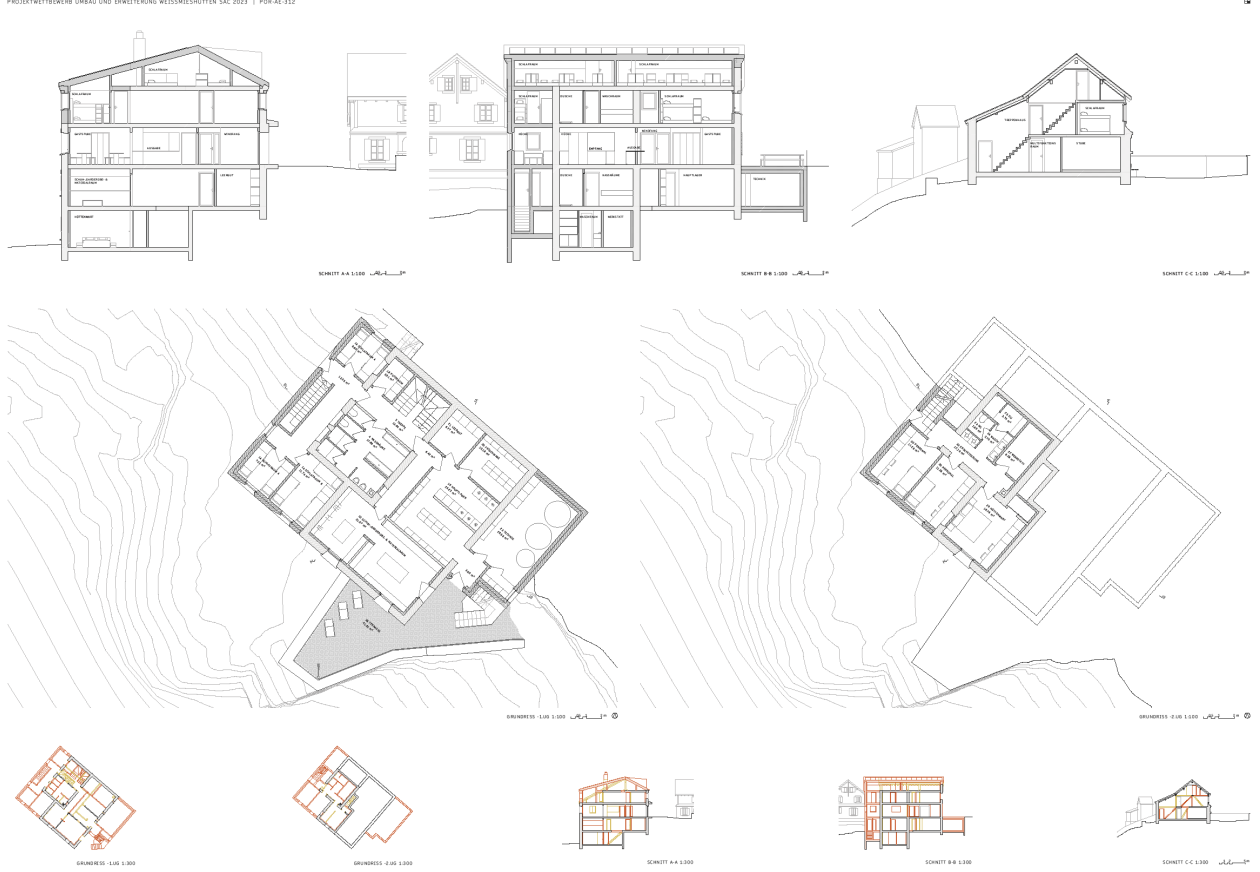




PROJEKTWETTBEWERB UMSBAU UND ERWEITERUNG WEISSMIESHÜTEN SAC 2023 | PDR-AE 312



PROJEKTWETTBEWERB UMSBAU UND ERWEITERUNG WEISSMIESHÜTEN SAC 2023 | PDR-AE 312



«Anemone»

1. Rundgang



Architektur

Sarah Follonier Atelier d'architectes
Sarah Follonier, Raphaël Crettenand

Würdigung

Das Projekt «Anemone» wirkt auf den ersten Blick sehr sensibel im Umgang mit der bestehenden Volumetrie. Mit einer schmalen Erweiterung auf der Bergseite der Haupthütte schaffen es die Projektverfassenden zurückhaltend auf die Situation mit der alten Hütte zu reagieren. Auf den zweiten Blick wird ersichtlich, dass sich die bergseitige Erweiterung im ersten Untergeschoss nicht unwesentlich ins Erdreich weiterentwickelt und südostseitig den Bestandesbau umklammert, welcher von aussen prominent als Sockelbau wieder in Erscheinung tritt. Die innere Struktur der bestehenden Haupthütte wird bis auf die bestehenden Aussenwände weitgehend verändert; Der vermeintlich von aussen gesehen sanfte Umgang mit dem Bestand entpuppt sich im inneren als aufwändiger Umbau.

Das Hauptgeschoss, in welchem sich unter anderem Haupteingang, Küche und Aufenthaltsbereich befinden, wird neu ein Geschoss weiter nach unten verlegt. Je eine Terrasse ist auf der West- und Südostseite des Aufenthaltsbereiches angeordnet, eine durchaus unübersichtliche Situation für das Personal. Die Verlegung des Hauptgeschosses nach unten gestaltet sich in der Tat schwierig; Die Haupthütte verliert den direkten Bezug zum gemeinsamen Aussenraum mit der alten Hütte. Eine von der Haupthütte relativ weit entfernte Aussentreppe verbindet die alte Hütte mit dem unteren Hauptniveau. Diese grosse Entfernung und die Verlegung des Hauptgeschosses hat leider zur Folge, dass die alte Hütte von der Haupthütte entkoppelt und isoliert wird.

Die innere Raumorganisation der Haupthütte ist logisch aufgebaut, die bergseitige Erweiterung mit Treppe und den dienenden Räumen ermöglichen einen relativ gut funktionierenden Betrieb, wobei einige ungeklärte Situationen auftreten; im 1. Untergeschoss verfügt die Küche nicht über direktes Tageslicht, der Aufenthaltsbereich für das Personal wird hingegen mit einem überdimensionierten Panoramafenster lichtdurchflutet. Das Treppenhaus wird im 1. Untergeschoss direkt über den Schuhraum erschlossen, was brandschutztechnisch problematisch ist. Die oberen Geschosse sind zweckmässig organisiert; Das Erdgeschoss wird in zwei Bereiche geteilt; der eine Bereich wird mit drei Gästezimmern und der andere mit einem grosszügigen Personalbereich belegt. Im 1. Obergeschoss und im Dachgeschoss sind die restlichen Gästeschlafplätze untergebracht. Die Verteilung der

Sanitärräume auf die verschiedenen Geschosse wird begrüsst, als Nachteil werden die nicht geschlechtergetrennten Waschräume bewertet.

Betreffend Gebäudeausdruck werfen die punktuellen Eingriffe in der bestehenden Fassade und die Befensterung des Erweiterungsbaus Fragen auf. Im Aufenthaltsbereich wird die Bruchsteinmauer durch grosse Bandfenster aufgelöst, welche etwas beliebig und unausgearbeitet in den Fassadenplänen in Erscheinung treten. Die Fenster im Dachraum und im Treppenhaus werden derselben Hierarchie zugeordnet und nicht differenziert.

Konstruktiv handelt es sich bei der Erweiterung um eine zweischalige Konstruktion mit einer inneren Schale aus Sichtbeton und einer äusseren Schale aus Natursteinmauerwerk (im Untergeschoss beide Schalen aus Beton). Begründet wird diese Konstruktionsweise mit dem Lawinen- und Erdbebenschutz, wobei diese Massnahme als unnötig beurteilt wird und einen negativen Einfluss auf die Baukosten hat.

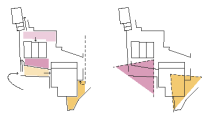
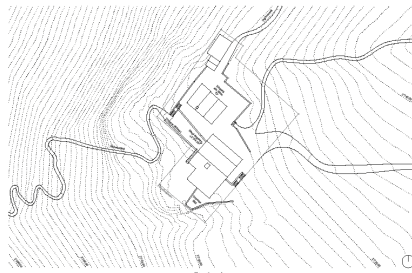
Die alte Hütte wird mit minimaler Intervention renoviert. Die Gästezimmer konzentrieren sich im ersten Obergeschoss und werden auf die geforderte Anzahl Betten reduziert.

Kostenmässig liegt das Projekt im Durchschnitt leicht über dem geforderten Kostenrahmen. Brandschutztechnisch ist das Fluchtwegkonzept (Raumabfolge) noch nicht konform und müsste angepasst werden.

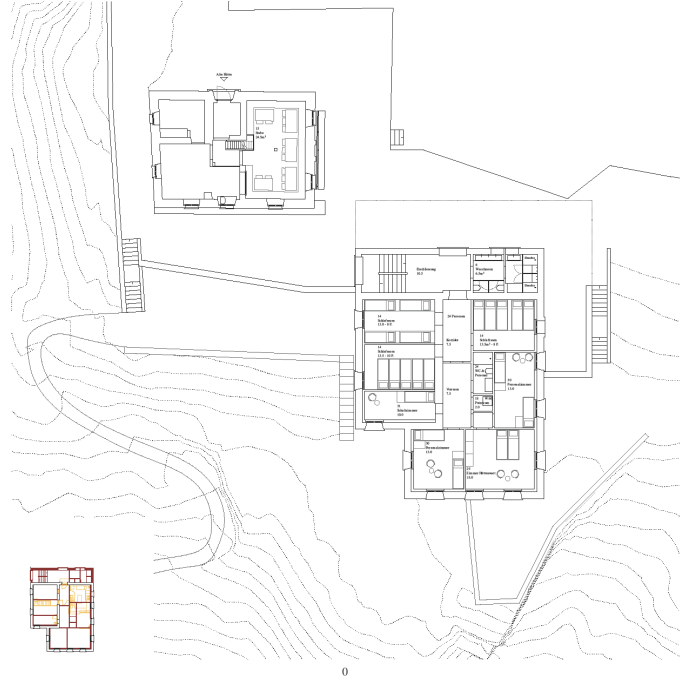
Insgesamt liegt die Stärke des Projektes beim Versuch, mit einer sehr reduzierten oberirdischen Erweiterung die bestehende Volumetrie möglichst unverändert zu lassen. Dieser Ansatz wird innerhalb des Beurteilungsgremiums geschätzt und gewürdigt. Die räumliche, aber auch betriebliche Isolierung der alten Hütte wird jedoch als grosse Schwachstelle des Projektes betrachtet. Der unsensible Umgang mit der bestehenden Fassade, der im Ausdruck offensichtlich noch nicht zu Ende gedacht ist, sowie die betrieblichen und funktionalen Mängel vermögen leider nicht zu überzeugen.

Projektwettbewerb Umbau & Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023

ANEMONE

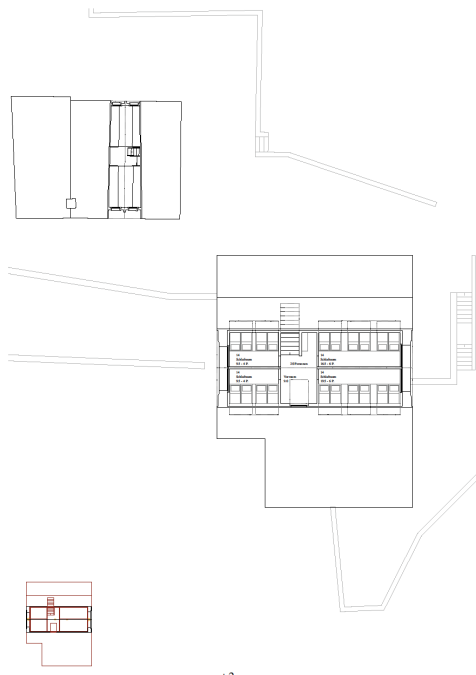


Die Baubest. verbindet, das die schiffe, die Weissmieshütte ist in ein gutes Umfeld auf einem
 Gelände zu setzen. Die Baubest. ist die Erweiterung einer der am besten erhaltenen
 Bauten und ergänzt die alte Baubest. im Sinne der Erweiterung der Hütte. Die Baubest. wird
 erweitert und dabei ein Neubau unter einem neuen Dach. Die Baubest. wird durch die Erweiterung
 mit dem Baubest. der Hütte. Die Baubest. ist die Erweiterung der Baubest. der Hütte.
 Die Baubest. wird durch die Erweiterung mit dem Baubest. der Hütte.
 Die Baubest. wird durch die Erweiterung mit dem Baubest. der Hütte.
 Die Baubest. wird durch die Erweiterung mit dem Baubest. der Hütte.



Projektwettbewerb Umbau & Erweiterung Weissmieshütte SAC 2023

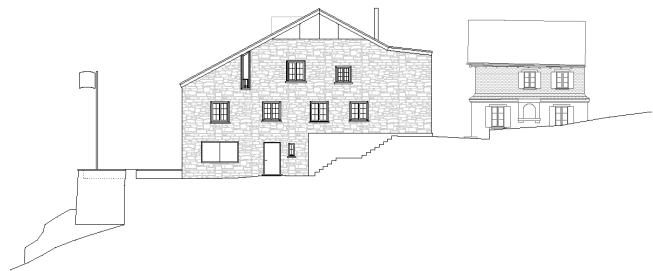
ANEMONE



+2



Dachansicht



Dorfansicht



«CLIP»

1. Rundgang



- Architektur** Della Giacoma & Krummenacher Architekten AG
Fabio Della Giacoma, Carlo Della Giacoma, Rolf Krummenacher, Matteo Della Giacoma, Luca Della Giacoma, Roman Lachmuth, Andreas Locher, Dominik Zulliger
- Visualisierung** Nightnurse Images / Della Giacoma & Krummenacher Architekten AG
- Würdigung**
- Die Projektverfassenden erweitern die Hütte mit einem, in den Hang geschobenen Riegel, wie eine Klammer, um die bestehende Haupthütte. Die bestehende Hütte wird verkleinert und verliert an Wichtigkeit. Das Raumprogramm wird grösstenteils im Neubau untergebracht.
- Der dreigeschossige Neubau erstreckt sich von Norden nach Süden und wird dicht an die Parzellengrenzen gebaut. Er wird als vorfabrizierter Element- Holzbau mittels «Setzkastenprinzip» gedacht. Die Fassade besteht aus Profilblech- und PV-Bändern.
- Der Bestandesbau erfährt massive Eingriffe. Die Erweiterungen von 1990 werden rückgebaut. Das Giebeldach wird flacher ausgebildet. Fenster werden geschlossen oder teils neu ausgebrochen. Nichttragende Wände werden grösstenteils abgebrochen.
- Die Relation der bestehenden Hütte zur Umgebung wird stark verändert. Die architektonische Intension strapaziert das Bestreben eines angemessenen Umganges mit dem Bestand und wirft die Frage auf, ob ein kompletter Ersatzneubau nicht der konsequentere Weg gewesen wäre.
- Der Projektbeitrag zeichnet sich durch ein sehr klares und grosszügiges Grundrisslayout aus. Die Verfassenden haben viel Wert auf gut funktionierende Grundrisse und Betriebsabläufe gelegt. Hüttenwart mit Personal, Tagesgäste und Übernachtende werden in Geschosse getrennt.
- Der Haupteingang liegt neu in der Nord-Westfassade der Erweiterung. Durch einen Windfang/Notraum kann der Schuhraum / die Garderobe oder der Empfang / der Aufenthaltsbereich betreten werden. Für das Personal gibt es eine direkte Türe zur Küche.
- Auf dem gleichen Geschoss befinden sich die Toiletten für den Aufenthaltsbereich. Die Tagesgäste bleiben auf einem Geschoss, was vom Beurteilungsgremium positiv aufgenommen wurde. Die Aussenterrasse liegt halb überdeckt im Osten und

kann von der Speiseausgabe oder von aussen her direkt erschlossen werden. Durch die Positionierung im Osten wird die Abendsonne auf der Terrasse vermisst. Durch eine neue Treppe im Bestand können die zwei Untergeschosse mit den Schlafplätzen, den Waschräumen und dem Lager erschlossen werden. Im ersten Untergeschoss wird das bestehende Lager erweitert. Im zweiten Untergeschoss befindet sich der Notausgang.

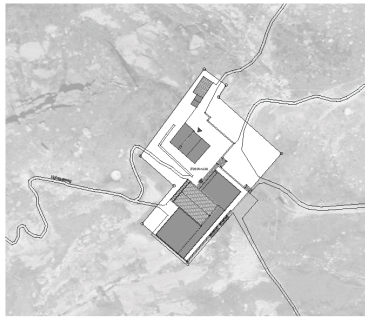
Die Grosszügigkeit des Neubaus wird in den Schlafgeschossen widersprüchig. Durch die grossen Vorräume als Stauraum wirken die Zimmer wie Schläuche. Die Schlafplätze sind zu eng aufeinander angeordnet. Der Hüttenwart mit Personal gelangt über die neue Treppe ins erste Obergeschoss des Bestandesbaus, als Privat- Etage, mit Zimmern, WC und Dusche. Für ein funktionierendes Brandschutzkonzept braucht es Anpassungen.

Die Grosszügigkeit sowie die zu grosse Nutzfläche schlagen sich sehr in den zu erwartenden, hohen Kosten nieder. Generell wirkt die Erweiterung eher wie ein grosszügiger Neubau.

Aus denkmalpflegerischer Sicht erfährt die Berglandschaft mit dem Vorschlag einen zu grossen Eingriff. Der Neubau wirkt ortsfremd. Die Umgebung wird trotz integrierter Terrasse im Neubau stark verändert. Es werden verschiedene Niveaus durch Treppen und Stützmauern ausgebildet, was für das Schneeräumen ein Hindernis bildet. Die im Osten liegende Treppe liegt über der Parzellengrenze.

Die alte Hütte wird bis auf den Einbau von WC/Dusche im EG belassen. Der Anschluss Entwässerung ist nicht vorhanden.

Als wertvoller Beitrag hat das Projekt CLIP zu grossen Diskussionen angeregt. Der architektonische Umgang mit dem Bestand wurde jedoch in Frage gestellt. Der ortsuntypische Ausdruck der Erweiterung konnte das Beurteilungsgremium letztendlich nicht überzeugen.



CLIP [die Klammern]

Gäste erreichen die Weissmieshütte von den umliegenden Hohenwegern oder direkt von der Strasse. Die Hütte liegt im oberen Mittel- und 2730.00 m ü.M. in der Gemeinde Saas Grand und west von der SAC Sektion Ober Wallis. Die gesamte Erweiterung umfasst den bestehenden Gebäudeteil und ergänzt die Hütte nach den neuesten Standards und den einschlägigen Anforderungen. Frühere der Standort werden optimiert, den Platzbedarf erhöht und die neuen Organisation erfordern. Die neue Gebäudekonzepte sind auf den räumlichen Bestand und korrespondieren Vergangenheit und Zukunft. Philosophische Maßstäbe an der Funktion und ästhetischen Durchführbarkeit unterstützen die Energieversorgung der Weissmieshütte.

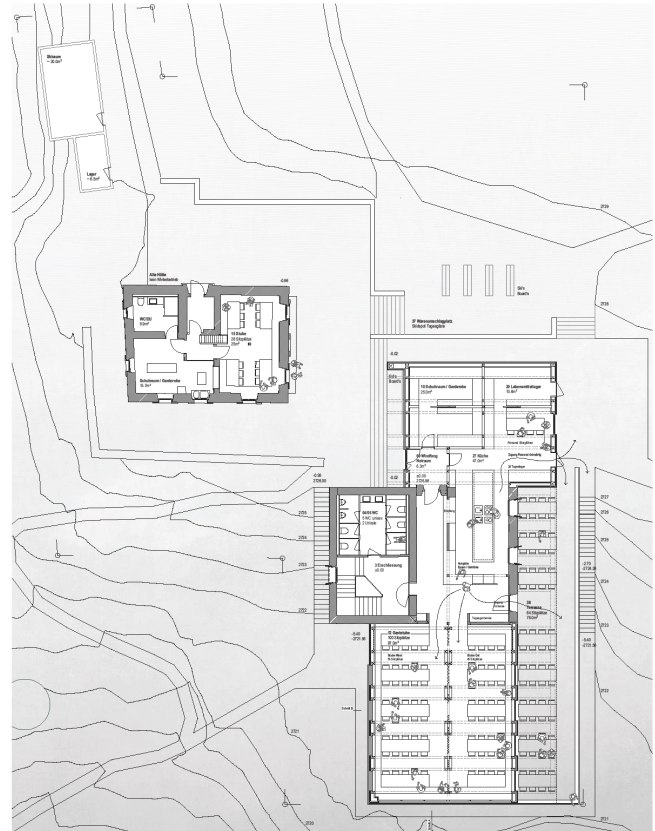
Der Herausforderer des Projektes ist die Gestaltung, in welcher die Gäste während ihres Aufenthalts einen direkten Blick in die umliegenden Bergmassive genießen können. Die strukturellen Prinzipien sind im Raum spürbar und die Schichten sind mehrschichtig. Dabei ist ihnen Umgang natürlicher Baumaterialien und in wechselnden Rhythmen zu bewachen bei Licht und Fenster angeordnet.

Weissmieshütte in Zahlen

- 100 Stühle in der Gaststube
- 24 Stühle auf der Sonnenterrasse
- 100 Schließfächer für die Freizeitsportler
- 12 Schließfächer für Gäste
- 14 Schließfächer für Personal, Mitarbeiter, Bergführer

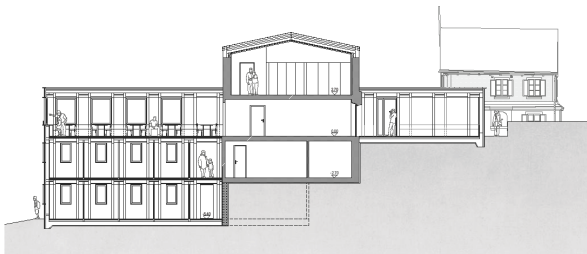


[Wandfassung]

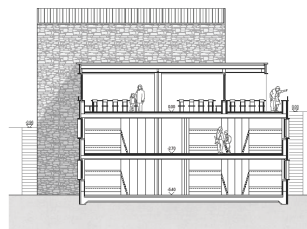


Edgeschoss 100

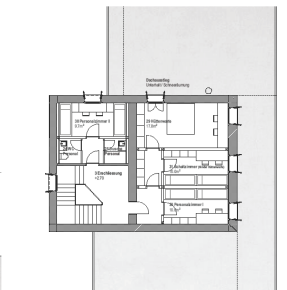
Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung
 Weissmieshütte Schweizer Alpen-Club 2023 **CLIP**



Schnitt A 100



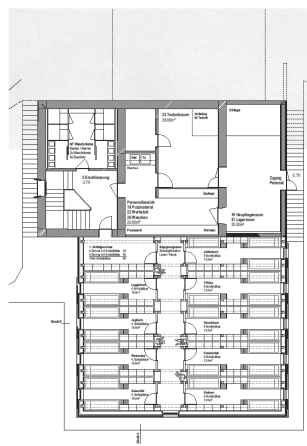
Schnitt B 100



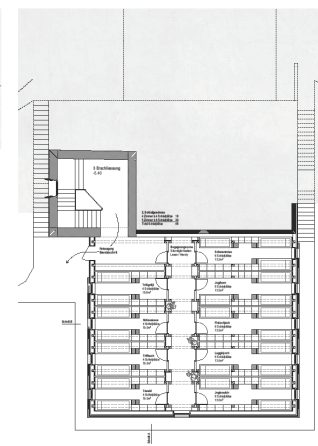
Dachgeschoss 100



[Gaststube]



1. Untergeschoss 100

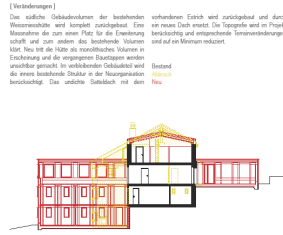


2. Untergeschoss 100

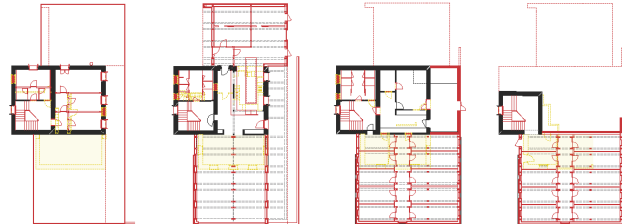
Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung
 Weissmieshütte Schweizer Alpen-Club 2023 **CLIP**



[Bestand] mit markierten Abmassnahmen



Schnitt 200

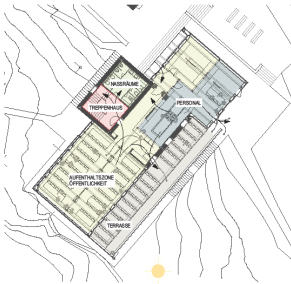


Dachgeschoss 200

Erdgeschoss 200

1. Untergeschoss 200

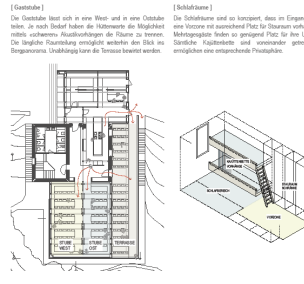
2. Untergeschoss 200



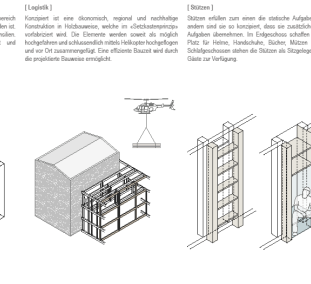
[Organisation]
 Die vertikale Organisationsstruktur des bestehenden Weissmieshüttes ist komplett zurückgebaut. Eine Massnahme ist zum einen Platz für die Erweiterung schafft und zum anderen das bestehende Volumen über die Höhe der Hütte zu reorganisieren. Die Erweiterung und die angrenzenden Dachgeschosse werden geschichtet gemacht. In bestehenden Gebäuden wird die neue bestehende Struktur in der Neugestaltung berücksichtigt. Das vertikale Schichten mit dem bestehenden Dach wird zurückgebaut und durch ein neues Dach ersetzt. Die Topografie wird im Projekt berücksichtigt und entsprechende Terrassenanordnungen sind auf ein Minimum reduziert.



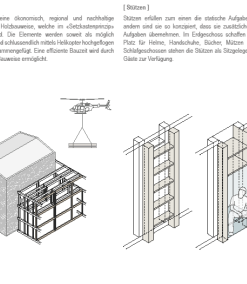
Schnitt 200



Schnitt 200



Schnitt 200



Schnitt 200

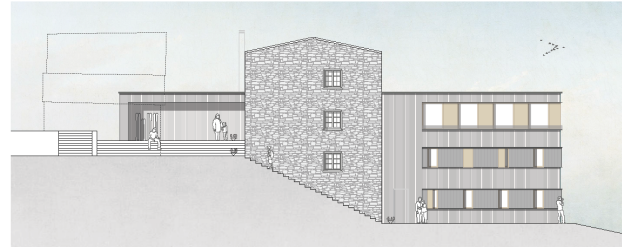
[Alte Hütte]
 Die alte Hütte wird heute nur ungenutzt genutzt. Sie dient in Sommer bei voller Belüftung als Aufenthaltsort und in Winter bei geschlossenen Fenstern als Schutzraum. Die Schichten sind zerlegt und reduziert. Dies ermöglicht das Anpassen an neue Gegebenheiten. Die Hütte wird in ihrer ursprünglichen Form belassen.



Alte Hütte, Erdgeschoss 100

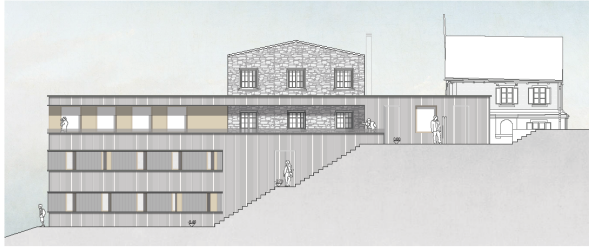
Alte Hütte, Obergeschoss 100

Alte Hütte, Dachgeschoss 100



Nordwest Fassade 100

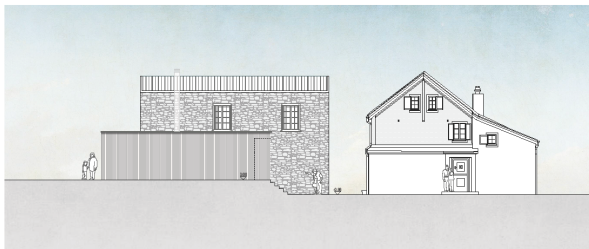
Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung
 Weissmieshütte Schweizer Alpen-Club 2023 **CLIP**



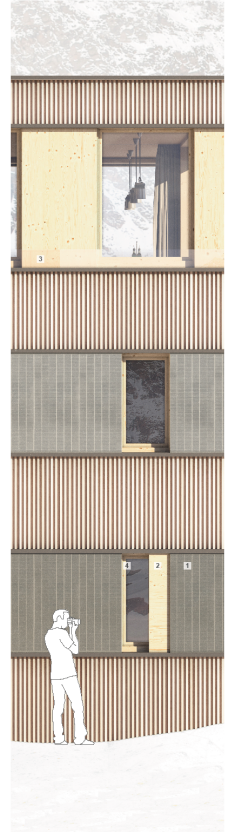
Südkost Fassade 100



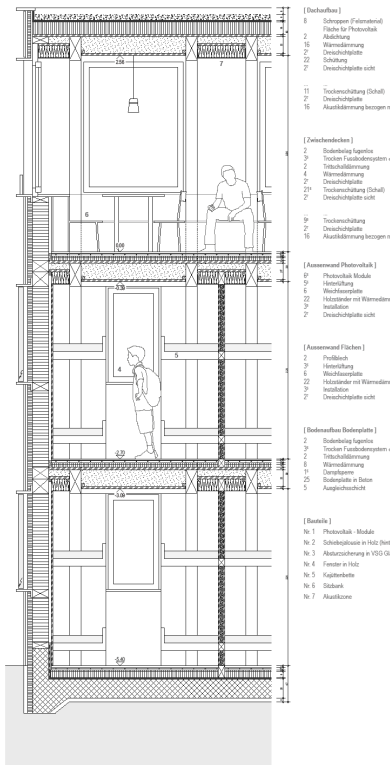
Südkost Fassade 100



Nordost Fassade 100



Ansicht 20



Schnitt 20

[Dachstuhl]
 8 Schräges Filzmaterial
 2 Holz für Perimeter
 2 Alufolie
 2 Dampfschicht
 2 Dampfschicht
 2 Dampfschicht

[Zwischendecken]
 2 Substrat Lagen
 2 Dicke Fundamentplatten / Formschalung
 2 Trennschichtung
 2 Dampfschicht
 2 Trennschicht / Schalung
 2 Dampfschicht

[Aussenwand Photovoltaik]
 8 Photovoltaik Module
 2 Wandstruktur
 2 Isolierung mit Wärmehämmung
 2 Dampfschicht

[Aussenwand Flächen]
 2 Putzschicht
 2 Wandstruktur
 2 Isolierung mit Wärmehämmung
 2 Dampfschicht

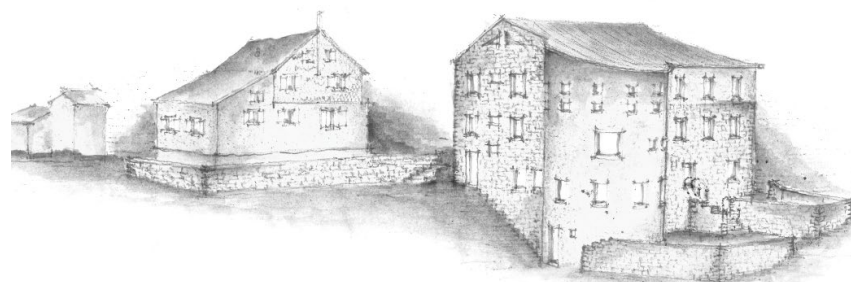
[Bodenplatten Bodenplatte]
 2 Substrat Lagen
 2 Dicke Fundamentplatten / Formschalung
 2 Trennschichtung
 2 Dampfschicht
 2 Dampfschicht

[Bauweise]
 Nr. 1 Photovoltaik - Modul
 Nr. 2 Substratplatten in Holz (Beton P10)
 Nr. 3 Abschlussschicht in YPS-Gips
 Nr. 4 Fenster in Holz
 Nr. 5 Kuppeldecke
 Nr. 6 Stütze
 Nr. 7 Alufolie

Projektwettbewerb Umbau und Erweiterung
 Weissmieshütte Schweizer Alpen-Club 2023 **CLIP**

«Flaich»

1. Rundgang



Architektur

Atelier Summermatter Ritz

Dea Caflisch, Luca Bernini, Medea Karlen, Melvin Thayanantharajan, Nils Müller, David Ritz, Pascal Schnydrig, Thomas Summermatter

Brandschutz

Friedrich Nellen

Würdigung

Das Projekt «Flaich» sieht nur moderate bauliche Eingriffe in die bestehende Hütte vor und setzt trotzdem ein starkes Zeichen: Mit einem markanten Rundturm schliesst es die heute einspringende südwestliche Gebäudeecke. Damit wird ein neuer zeichnerhafter Akzent gesetzt, der Bilder von historischen Landmarks evoziert und damit etwas ambivalent wirkt. Das Satteldach wird südseitig erhöht. Es bindet den Turm formal an den Hauptbau an. Der konkave Schwung überrascht, er gibt dem ansonsten eher schwerfälligen Volumen einen leichten Abschluss.

Im Innern verfügen die runden Turmzimmer über kein entsprechend tragfähiges Motiv: die geschossweise ändernde Nutzung - als Gastraum, als Lager, als schon beinahe loftartiges Hüttenwartzimmer oder als 8-er Schlag mit im Kreis angeordneten Betten in Anlehnung an Jakob Eschenmoser - wirkt etwas beliebig.

Talseitig vor der Hütte werden neue Terrassen geschaffen. Der Schwerpunkt des Ensembles aus alter und neuer Hütte wird dadurch verlagert; die beiden Bauten erscheinen eigenständiger und nur in losem Bezug zueinanderstehend. Dieser Verlagerung entspricht auch die innere Organisation: Der Hauptzugang liegt neu südöstlich und wetterabgewandt im heutigen Untergeschoss, wo neu Küche und Gastraum angeordnet werden. Sie verfügen damit über direkten Zugang zu den Terrassen. Gleichwohl überrascht diese Verlagerung hinsichtlich der räumlichen Qualitäten dieser Nutzungen. Die Bewirtschaftung der übereck angeordneten Terrassen ist betrieblich ungünstig hinsichtlich Übersicht wie auch hinsichtlich Schneeräumung im Winter.

Der heutige Zugang wird als Nebeneingang und Zugang zum Winterraum erhalten. Er führt direkt zu zwei einläufigen Treppen, einmal hinunter zu den Gasträumen, einmal hoch zu den Schlafplätzen. Die Zimmer der Hüttenwarte und des Personals sind als eigenständige Wohnung konzipiert und über einen weiteren Treppenlauf direkt mit dem Küchenbereich verbunden. Räumlich-funktional ist dies ein geschickter Kniff, der leider hinsichtlich des Brandschutzes so nicht möglich ist. Zum einen

bestehen Verflechtungen von Fluchtwegen über angrenzende Räume, zum anderen erfordert der offene Treppenlauf im Schlafgeschoss eine aufwendige Brandabschnittsbildung.

Durch die Erhöhung des Dachs über dem Schlafgeschoss können bis zu drei Betten übereinandergestapelt werden. Damit kann pro Raum eine hohe Personenbelegung erreicht werden. Die Bewegungsfläche wird dabei als etwas knapp eingeschätzt.

Die alte Hütte wird mit einer neuen Treppe erschlossen. Die Intervention ist sinnvoll in dem weniger schutzwürdigen Gebäudeteil angeordnet.

Die neuen Fensteröffnungen fügen sich massstäblich gut in das heutige Fassadenbild ein. Einzig im neuen Turm wird die murale Wirkung durch die vielen und sehr unterschiedlichen Formate etwas geschmälert. Die Anordnung scheint von innen her entwickelt und im Fassadenbild noch nicht ausreichend austariert. Dass die Hüttenwarte das grösste Fenster erhalten, grösser als das des Gastraumes, irritiert.

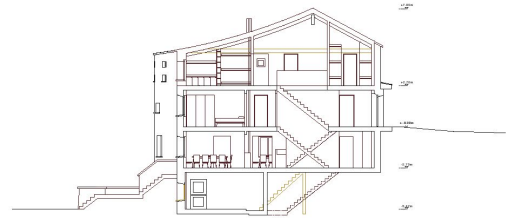
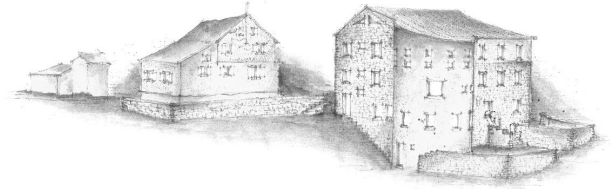
Die Erweiterungen werden aus oberflächenbehandeltem Beton vorgesehen. Dies erscheint gestalterisch wie auch konstruktiv sinnvoll, da der Umfang der Betonierarbeiten relativ moderat ausfällt. Die Geometrien – die Rundung wie auch das gewölbte Dach – sind relativ anspruchsvoll. Vergleichsweise aufwendig ist die Erstellung der neuen vorgelagerten Terrassen.

Im Bereich Energie werden nur wenige Aussagen gemacht; Die Trennung von beheizten und unbeheizten Bereichen ist unklar, die geforderte PV-Anlage ist nicht ersichtlich.

Trotz der Geometrie und der umfassenden Umgebungsarbeiten sind aufgrund des kleinen Volumens, des geringen Neubauanteils und des moderaten Eingriffs in den Bestand vergleichsweise tiefe Kosten zu erwarten.

Den Verfassenden gelingt es, mit wenigen und moderaten Eingriffen ein wirkungsvolles landschaftliches Zeichen zu setzen, wobei der wehrhafte Charakter der Aufgabe nicht angemessen und fremd ist. Die Raumanordnung ist trotz der Kompaktheit betrieblich bis auf den leider immanenten Konflikt mit dem Brandschutz gut ausgearbeitet.

PROJEKTWETTBEWERB UMBAU UND ERWEITERUNG WEISSMIESHÜTTE SAC 2023

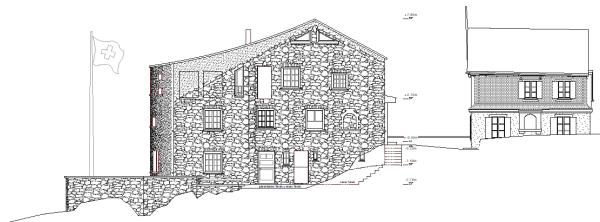


Schnitt A-A 1:100

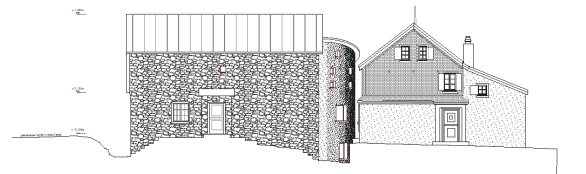


„FLAC“

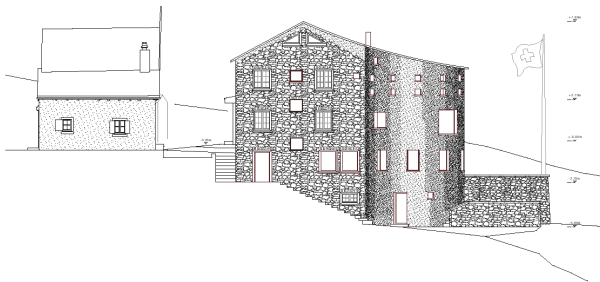
PROJEKTWETTBEWERB UMBAU UND ERWEITERUNG WEISSMIESHÜTTE SAC 2023



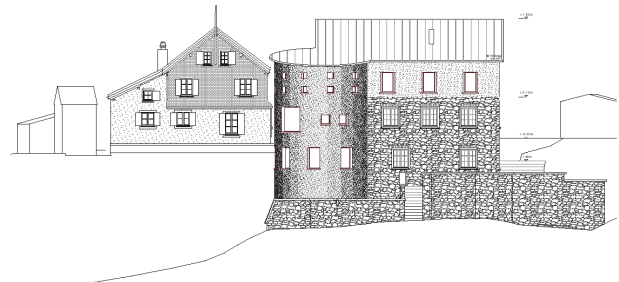
Ansicht Südost 1:100



Ansicht Nordost 1:100



Ansicht Nordwest 1:100



Ansicht Südwest 1:100



